

Inhalt

Kommentar

Ingwer Nommensen: Wertschätzung und Förderung 2

Chronik

100 Jahre Jahrbücher 3
Friesisch-Unterricht im Schuljahr 2004 / 2005 4
Plattdeutsche Preise 4
Herbsthochschule der Friisk Foriining 5
Marie tu harn tachtentiste 5
Nuurd fresk üüb't spelrak 6
Premiere in Husum: Erste friesische Kino-Vorführung 6
Ût da friiske feriene 7
Friesischkurse im Winter 2004/2005 7
Nordfriesland im Herbst 8

Heinz Lorenzen: **Versöhnung nach 60 Jahren**

Repräsentanten der Gemeinde Putten
besuchten erstmals offiziell Wyk auf Föhr 9

Georg Quedens: **Die Heimat gehört uns!**

Dankrede zur Verleihung des Hans-Momsen-Preises 2004 ... 11

Die Weihnachtsgeschichte auf Friesisch

Ewangeelium jiter Lukas (freesk) 16
Wiinachenevangelium noa Lukas (halunder) 17

Jakob Tholund: **Engagement und Herzengüte**

Eva Paulsen zum Gedenken 18

Ellin A. Nickelsen: **A duas sat uun mi I - IV**

Fjouer dachtingen för Eva Paulsen 19

Friesisch-Gesetz beschlossen

Neue Möglichkeiten für
öffentlichen Gebrauch des Friesischen 20

Neuer Minderheitenbeauftragter der Bundesregierung 21

Friesische Prüfsteine. Parteien zur Landtagswahl 2005 23

Ferteel iinjens! Der dritte nordfriesische Erzählwettbewerb .. 27

Antje Tadsen: Toskana 28

Bücher

Grenzenlos gut! / Von Havarien und Kaperungen 30
Ein Leben mit Christus 30
Friisk aw dânsche schoule / Jahrbuch 2004 31
Die Nordfriesen im Mittelalter / Matthias der Glückliche 31
Bredstedter Erinnerungen 32

Reaktionen

Recht und Freiheit 32

Impressum 32

Titelbild: Floßfahrt bei der Herbsthochschule

Foto: Anne Paulsen-Schwarz

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 2. Dezember 2004



NORDFRIISK INSTITUUT

Nummer 148

*von NORDFRIESLAND
spiegelt zwei Pole der frie-
sischen Arbeit wider, und
zwar das autonome En-
gagement und die Förde-
rung aus dem politischen
Raum.*

*Eva Paulsen, der ein
Nachruf von Jakob Tho-
lund gilt, hat über viele
Jahre aus eigenem, nicht
nur finanziellem Vermö-
gen die friesische Arbeit
unterstützt. Der Momsen-
Preis-Träger 2004 Georg
Quedens kann geradezu
als Inbegriff autonomen
Einsatzes für Kultur und
Natur der Region gelten.
Der Föhringer Heinz Lo-
renzen ist zwar Kommu-
nalpolitiker, sein aktives
Eintreten für die Versöh-
nung zwischen Putten und
Wyk beruht gleichwohl auf
persönlichem Empfinden
für Verantwortung.*

*Sowohl im jüngst verab-
schiedeten Friesisch-Gesetz
als auch in den Stellung-
nahmen der Parteien zu
unseren Wahl-Prüfsteinen
kommt auf der anderen
Seite der Stellenwert der
friesischen Arbeit in der
Landespolitik zum Aus-
druck.*

Wertschätzung und Förderung

Für die friesische Volksgruppe ist die Verabschiedung des Friesisch-Gesetzes (s. S. 20-22) ein wichtiger Schritt nicht nur zur Stabilisierung der friesischen Bewegung, sondern auch zur Motivation für weitere friesische Initiativen. Minderheitenregelungen in Gesetze zu fassen, ist in Europa gängige Praxis. Dieser schließt sich das Land Schleswig-Holstein an.

Wie in der Präambel des Gesetzes beschrieben, hat das Land Schleswig-Holstein eine besondere Verantwortung für die friesische Bevölkerungsgruppe, da es sich bei den Friesen um eine Minderheit ohne eigenen Staat handelt. Das Friesisch-Gesetz bietet die Möglichkeit, in Bezug auf Friesisch im öffentlichen Raum dieser Verantwortung gerecht zu werden, und zwar ohne dass neue finanzielle Verpflichtungen zum Schutz und zur Förderung des Friesischen – speziell auf kommunaler Ebene – eingegangen werden.

Die Bestimmungen, die sich auf das Sichtbarmachen der friesischen Sprache beziehen, können dazu beitragen, dass die Akzeptanz für das Friesische auch in der Mehrheitsbevölkerung steigt, weil man als „Außenstehender“ Friesisch (mit)erleben kann. Gleiches gilt natürlich auch für Gäste, die in die stark von Touristen frequentierte Region Nordfriesland und auf die Insel Helgoland kommen. Sie erleben Nordfriesland und Helgoland dadurch, dass das touristische Alleinstellungsmerkmal „friesische Sprache“ sichtbar gemacht wird, als etwas Unverwechselbares. Damit stellt die Förderung des Friesischen im öffentlichen Raum mittelbar eine Förderung des Tourismus in Nordfriesland und auf Helgoland dar.

Durch das Gesetz wird die Nutzung der friesischen Sprache nun formell offiziell erlaubt und die Gleichbehandlung aller Regional- und Minderheitensprachen des Landes sichergestellt.

Dänisch darf (als Fremdsprache sowie aufgrund der Bonn-Kopenhagener Erklärungen auch als Minderheitensprache) vor Behörden gebraucht werden, ebenso Plattdeutsch (aufgrund der Sprachencharta als Regionalsprache). Hier schließt das Gesetz für das Friesische eine Regelungslücke.

Die Möglichkeit zur Abfassung zweisprachiger Formulare und die Möglichkeit öffentlicher Bekanntmachungen in der Minderheitensprache ist europäischer Standard und im Sinne der aktiven Sprachförderung zu begrüßen.

Mit der Regelung zu Beschilderungen an öffentlichen Gebäuden wird die bisher bestehende Unsicherheit aufgehoben, ob eine zweisprachige Beschilderung erlaubt ist oder nicht. Die zweisprachige Beschilderung an öffentlichen Gebäuden wirkt nicht nur identitätsstiftend, sondern auch sprachfördernd.

Mit dem Gesetz wird jetzt erstmals festgestellt, dass Friesisch als Einstellungskriterium berücksichtigt werden darf. Dies wird vom Friesenrat außerordentlich begrüßt. Wir gehen davon aus, dass jede konkrete Tätigkeit in einer Verwaltung in Nordfriesland und auf Helgoland auch Kenntnisse des Friesischen voraussetzen kann und daher Friesischkenntnisse konsequenterweise auch bei jeder Einstellung von Personal im öffentlichen Dienst als ein Auswahlkriterium zu berücksichtigen sind.

Schließlich wird durch die Verkündung des Gesetzes auch in friesischer Sprache die Wertschätzung gegenüber dem Friesischen dokumentiert.

Das Friesisch-Gesetz ist ein Meilenstein in der Minderheitenpolitik des Landes Schleswig-Holstein, weil es im Rahmen der Rechtssetzung endlich die Möglichkeiten für die Berücksichtigung des Friesischen im öffentlichen Raum schafft, die der friesischen Sprache und Kultur bisher verwehrt waren. Es ist damit eine weit hin sichtbare Anerkennung der friesischen Bevölkerungsgruppe und ihrer Sprache.

Ingwer Nommensen

H
Ä
Ä
G
A
R



100 Jahre Jahrbücher

Als *Mitteilungen des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe* erschien 1904 das erste nordfriesische Jahrbuch. Ein Vortragsnachmittag vor über 100 interessierten Menschen im Saal des Bredstedter Bürgerhauses am 6. November bot eine Bilanz der verschiedenen in den seither vergangenen 100 Jahre unter dieser Überschrift herausgegebenen Publikationen.

Die Geschichte der Jahrbücher spiegelt die Entwicklung der Vereinslandschaft in Nordfriesland wider mit ihren Gegensätzen und mit ihren Gemeinsamkeiten, sagte Hans Otto Meier, Vorsitzender des Nordfriesischen Vereins, in seiner Begrüßung.

An die Seite des seit 1922 so genannten *Jahrbuches des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe*, das in der NS-Zeit als Jahrbuch des „gleichgeschalteten“ so genannten Heimatbundes Nordfriesland erschien, war 1949 das *Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts* getreten. 17 124 Seiten umfassen die bisherigen insgesamt 77 Ausgaben, diese Zahlen nannte Prof. Dr. Thomas Steensen, Direktor des *Nordfriisk Instituut*, in seinem geschichtlichen Überblick. Die Jahrbücher bildeten das Forum für die wissenschaftliche Diskussion und führen eine beachtliche Forschungs-Ernte ein, so hob er hervor. Einzelne Jahrgänge, so berichtete er, kamen – jeweils anlässlich von Friesenkongres-

sen – als gemeinsame Ausgaben mit Periodika aus den anderen Frieslanden unter dem Titel *Friesisches Jahrbuch* heraus.

Fünf der bisherigen etwa 27 Redakteure wurden sodann in kurzen Porträts vorgestellt. Erster Schriftleiter war der Gymnasiallehrer und engagierte Heimatforscher Magnus Peter Voß, an ihn erinnerte der Husumer Stadtgeschichtler Werner Stiebeling. Über Pastor Ernst Michelsen aus der Wiedingharde, der sich auch als Kirchenhistoriker einen Namen machte, berichtete Sönning Volquardsen, Vorsitzender der AG Geschichte des *Nordfriisk Instituut*. Die Husumer Buchhändlerin Annegret v. Hielmcronne würdigte den Jahrbuch-Schriftleiter der 1930er Jahre Dr. Christian Delff.

Der Husumer Rechtsanwalt Dr. Goslar Carstens und der Niebüller Oberstudienrat Dr. Ernst Obsen George waren Schlüsselfiguren beim Zusammenschluss der konkurrierenden Jahrbuch-Reihen des Nordfriesischen Vereins und des Nordfriesischen Instituts. Ihr Wirken präsentierten Rechtsanwalt Heinrich Eggers aus Husum, Neffe von Carstens, und Harry Kunz, wissenschaftlicher Mitarbeiter des *Nordfriisk Instituut*.

An der Redaktion der ersten Ausgaben des *Nordfriesischen Jahrbuchs* beteiligt war der Historiker Dr. Johannes Jensen. In seinem Vortrag beleuchtete er die Hintergründe der Fusion. Wesentliche Impulse gingen von der Neuentdeckung der

friesischen Bewegung des 19. Jahrhunderts aus.

Seither wird das Jahrbuch vom Nordfriesischen Verein und dem 1965 neu gebildeten *Nordfriisk Instituut* gemeinsam publiziert. Teile der Nordfriesischen Jahrbücher sind über das Internet nutzbar. Bewohner der Bredstedter Behinderten-Einrichtung „Haus am Mühlen- teich“ haben eine ganze Reihe von Artikeln eingescannt. Initiator und Koordinator dieser Arbeit ist ihr Betreuer Hartmut Kumm, der gemeinsam mit Institutsmitarbeiter Fieta Pingel über Perspektiven der digitalen Aufarbeitung berichtete.

In den Jahrbüchern liegt ein großer Schatz an Kenntnissen über Nordfriesland, das stellte Nordfrieslands Landrat Dr. Olaf Bastian in seinem Grußwort heraus. Dieser Schatz biete nicht nur Anknüpfungspunkte für eine nordfriesische Identität sondern auch eine Grundlage für die der Zukunft zugewandte regionalkundliche Arbeit. Die begonnene Digitalisierung der Jahrbuch-Texte sei zudem ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Den ehrenamtlich Tätigen komme dabei eine besondere Bedeutung zu.

Zu den knapp 700 bisherigen Jahrbuch-Autoren zählen manche kantige Charaktere, das hob Thede Boysen, Vorsitzender des Vereins Nordfriesisches Institut, in seinem Schlusswort hervor. Vor allem aber sind es fleißige Forscherinnen und Forscher, für die hier auch künftig ein Forum bereit stehe. *Red.*



Foto: Marlene Bierbach

Im wohl gefüllten Saal des Bredstedter Bürgerhauses hörte ein interessantes Publikum die Vorträge zu den Nordfriesischen Jahrbüchern.

Friesisch-Unterricht im Schuljahr 2004 / 2005

Insgesamt nehmen in Nordfriesland im Schuljahr 2004/2005 – so die vom Schulamt des Kreises erstellte Statistik – 1335 Schülerinnen und Schüler am Friesisch-Unterricht teil. Der Unterricht wird an 24 Schulen erteilt, und zwar auf freiwilliger Basis zusätzlich zum regulären Stundenplan. 26 von der Schulverwaltung des Landes Schleswig-Holstein dafür freigestellte Lehrkräfte erteilen insgesamt 145 Stunden. Der Schwerpunkt liegt dabei in der dritten und vierten Klassenstufe, in der 401 bzw. 318 Jungen und Mädchen in 39 bzw. 35 Wochen-Stunden Friesisch lernen (vgl. Tabelle). In der ersten und zweiten Klassenstufe sind es 190 bzw. 274 Kinder in 18 bzw. 24 Stunden.

In den höheren Jahrgängen gibt es dann lediglich vereinzelt friesische Stunden. In der *Risum Skole / Risem Schölj* in Risum, wo auch in anderen Fächern auf Friesisch unterrichtet wird, nehmen 22 Jugendliche an vier über die Stufen vier bis neun verteilten Friesisch-Stunden teil, an der Niebüller Fried-

rich-Paulsen-Schule (Gymnasium) sind es zwölf bzw. zehn in der fünften und sechsten Klassenstufe, im Gymnasium Wyk zehn in der fünften sowie elf in der zwölften Stufe. In der Hauptschule in Westerland besuchen in Stufe fünf bis sieben insgesamt zwölf Interessierte insgesamt vier Stunden.

Mit 228 Friesisch-Lernenden in sämtlichen Klassen-Stufen hält die nach dem Bökingharder Sprachpfleger Nis Albrecht Johannsen (1855-1935) und dessen Sohn, dem friesischen Dichter, Lehrer und Schulrat Albrecht Johannsen (1888-1967) benannte Nis-Albrecht-Johannsen-Grund- und Hauptschule in Lindholm den Rekord von allen aufgeführten Lehranstalten. An den jeweils zwei Friesisch-Stunden in den Stufen fünf bis neun nehmen hier insgesamt 54 junge Leute teil. Auf der Insel Sylt befassen sich insgesamt 272 Schülerinnen und Schüler mit dem Friesischen, auf Föhr sind es 186. Auf Helgoland lernen 52 Kinder in zwei Stunden Friesisch. *Red.*

Plattddeutsche Preise

Die Kieler Sprachwissenschaftlerin Birgit Kellner erhielt am 19. September im Rahmen der traditionellen Niederdeutsch-Tagung in Bad Bevensen den Johannes-Saß-Preis der Volksbank Uelzen-Salzwedel. Ausgezeichnet wurde sie für ihre Dissertation „*Zwischen Anlehnung und Abgrenzung. Orthographische Vereinheitlichung als Problem im Niederdeutschen*“. Birgit Kellner hat sich auch bereits intensiv mit dem Nordfriesischen befasst.

Für ihr Stück „*De spanische Dackel*“ erhielt die Witzworterin Michaela Domeyer-Fest den *Viöler Pries för plattdüütsch Kinnertheater*. Der *Plattdüütsch Vereen Viöl un Umgebung* hatte den Wettbewerb nach 2002 zum zweiten Mal ausgeschrieben. Das Preisgeld gab die Stiftung der Volksbank-Raiffeisenbank Husum-Eiderstedt-Viöl. Die Theatergruppe „*Junge Lüüd ut Löwenstedt*“ brachte am 27. Oktober den „Schwank über Schwangerschaft und Missverständnisse“ in Viöl erstmals über die Bühne. *Red.*

Friesisch-Unterricht in Klasse 1 bis 4

Schule und Ort	Klassenstufe 1		Klassenstufe 2		Klassenstufe 3		Klassenstufe 4	
	Std	Sch	Std	Sch	Std	Sch	Std	Sch
GS Hörnum	1	11	1	10	1	15	1	12
GS Keitum	1	6	1	11	2	8	2	8
GS List	1	7	1	19	1	5	1	12
GS Morsum	1	6	1	16	1	12	1	11
GS Tinum					2	24	2	23
Dän. Sch. Westerland					1	11	1	11
GS Nordkamp, Westerland					1	6	1	3
GS St. Nicolai, Westerland					2	16	2	12
RGH in Nebel	1	19	1	18	1	30	1	24
GS Föhr-Ost	2	24	2	22	2	33	2	21
GS Föhr-West	2	13	2	17	2	22	2	23
GHS Bredstedt	3	37	2	27	2	24	1	16
GS Emmelsbüll-Horsbüll					2	2	2	4
GS Fahretoft	1	15	2	10	3	12	3	9
Klaus-Groth-GS, Husum							1	16
GHS Langenhorn	1	7	2	12	1	19	1	4
GHS Lindholm	4	45	4	38	4	42	4	49
RGH Neukirchen					2	33	2	6
GS Niebüll			4	48	4	52	4	32
<i>Risum Skole / Risem Schölj</i>					4	9		
GS Risum			1	26	1	26	1	22
Summe	18	190	24	274	39	401	35	318

Abkürzungen: Dän. Sch. = Dänische Schule, GHS = Grund- und Hauptschule, GS = Grundschule, RGH = Real-, Grund- und Hauptschule, Sch = Anzahl der teilnehmende Schülerinnen und Schüler, Std = Stunden pro Woche. (Quelle: Schulamt des Kreises Nordfriesland).

Herbsthochschule der Friisk Foriining

In Jarplund in der dänischen Volkshochschule versammelten sich knapp 50 Menschen zur 17. *Friisk Harfsthuuchschölj*. Das Motto lautete dieses Jahr „*Aw e sïe än önj e huuwen*“. Die gesamte Veranstaltung drehte sich um den Themenbereich Schiffsleben und Seeräuber.

Für die jüngere Generation stand das Bauen eines seetüchtigen Floßes unter der Leitung von Ingwer Boysen und Gary Funck auf dem Programm. Darauf konnte man einige schöne Paddelpartien auf dem

angrenzenden See machen (s. Titelbild). Eine andere Gruppe Kinder und Jugendlicher produzierte zusammen mit Claas und Susanna Riecken friesische TV-Spots, die am Ende in dem kleinen Kino der Volkshochschule gezeigt wurden. In der Schreibwerkstatt von Ellin A. Nickelsen konnten die Erwachsenen ihr kreatives Potenzial entdecken.

Die erfolgreiche Schatzsuche, verbunden mit einigen kniffligen Aufgaben, wurde dann auf dem „Hafenfest“ gebührend

gefeiert unter der eigens entworfenen friesischen Piratenflagge.

Ein Vortrag von Thede Boysen, Vorsitzender des Vereins Nordfriesisches Institut, über die „nationalfriesische Bewegung“ sowie eine Exkursion zum Schiffahrtsmuseum und zur Museumsverft in Flensburg rundeten das Programm ab.

Hochschul-Sprachewarendie Mundarten des Nordfriesischen. Die Herbsthochschule zeigt in jedem Jahr, wie lebendig Friesisch ist. *Antje Arfsten*

Marie tu harn tachtentiste

Marie Tångeberg häi än däi eefter harn iirdäi önj e turnsool foon Risem Schölj låásid, am harn tachtentiste tu fiiren. Risem Schölj as foon niimens mör formd wörden as foon Marien. Generatsjoone foon schoulere san foon har präæged wörden. Deerfoon san ai lait diling aktiif fort frasch engagiird. Dät as nån tufäl. Jü heet üs e „*basic*

ächted deerbai ai aw *Urheber*-ruchte. Wat önj oudre kultuure gödj wus – eenerlai wat for iinj –, köö was sächt uk önjt frasch brükd wärde än gäägen düünj.

Et wus et draäwen ma e idee foont följlik önjt Dånsch üt e traditsjoon foon Grundtvig än Kold, wat bai har et iilj tånd heet. Marie unerruchted e bjarne önj didere san, jardbünen än gliktidi aäm for e wråål; was am äine traditsjoone än önj e lååge e modärne ütfordringe ma leefted hood önjmötjs tu gungen. Dideere wise wålj's fäliwas ai as en sliiks *Herrschafts*-waasen for har behüülje, jü sächt' hål, dät oudre har eeftermåågeden.

Heer stååt Marie ouers oof-ting iinj e grånse foont süsteem. En amfootend frasch-slaswiks grünbildung wus önj e liirploo-ne ai forsänj. Dät wus eefter ålgeemii bildungsbürgerlik apfooting uk goorai möölik, dät tu låäwern. E stootlike toochte-kiminge schönj je inhülen wårde. Deer dāin ham e dānsche schöljferiin än et tjüsich *Schulamt* ai foole.

Et Nordfriisk Instituut heet nü en latj bök üt dānj, „*Friisk aw dānsche schoule*“, weer Marie önj en interwjuu intresant än ilustraatiif am har stāāwi,

drig strāāwen fort frasch aw e schoule ferteelt – ouer ma-strāāwere, mötjstānere än uk „dascheklüte“. Ma en stāāwi-hāid, wat e wüste āin as, hül jü harn kurs uk bai mötjwin bai. Kjarls hāin was iir di lachtere wāi nūmen än wjarn ma e struum swumud.

Dät Marie seelew har lek-sjoone üt e jöögeditid liird häi än et uk widerdüünj köö, as me jarst lääser apgāngen. Sü heet jü üs schoulere imuun mååged ouerfor e „*Magie der großen Zahl*“. Bloot ouerdāt wat grut än mächti as, tört et ai gödj weese. Et heet nån wjart önj ham seelew. Uk dāt, wat grut as, mötj bewis fāäre, dāt et ai bloot en süsteemisch kwaliteet as, ouers dāt et gödj än tu gāāgen for e mansche as. Et „titanisch“ as ai tufāli en sentrool stīlelemānt önj e faschistisch esteetik.

Aw e manschlik dimensjoon kamt et Marien aw önj, än jü dimensjoon as oof-ting jüst önjt latj tu finen än önjt konkreet jüst for e noos. Huum schal bloot sin hood klāår än e uuge-ne āām hūülje. Et iilj önj Marie brānt nuch hal än koon üs diling nuch wirme än orientiiring düünj. Foole tunk, Marie!

Thede Boysen

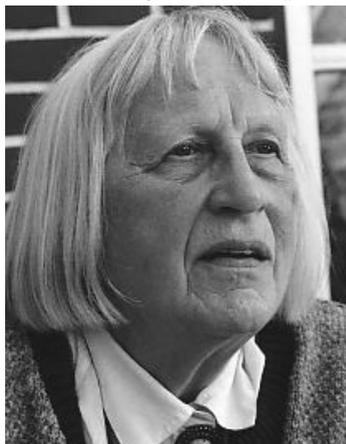


Foto: Friisk Foriining

skills“, da grünleedene kultuur-tächneke baibroocht, ouers dät natörlük aw frasch. Natörlük, ouerdāt jü't uk laawet än forlaawet, sü dāt harn oort än wise en suwārāan autoritāāt ütstroot. Dät et frasch da oudre kultuure aw äiwenen uugenhuuchde draāwet, wus bütēfor Risem Schölj ai seelewerständlik. Marie heet tubai e kultuur-tächneke sūdānji uk en wjardegrünlååge fermadeld. Jü wus dāt baispal, dät huum't – wat et uk wus – uk aw frasch mååge köö. Marie

Ged för't hood

Marie T.

Tachtentig juar ual – man ei faan jister

Jakob Tholund

Nuurd fresk üüb't spelrak

Bal aueraal, huar fresk snaaket wurd, jaft at uk en skööl, wat üüb fresk teooter spelet. Miast wurd tu biikebraanen, feurweerbalen, feriansfesten of uk tu en gulen bradlep wat apfeerd. Hen an weder wurd 'ar uk ens en aanjen teooterinj maaget, wan en linger stak wiiset wurd. Ianerlei huar, a apfeeringen wurd gud uunnimen an fresk teooter hiart tu ian faan dön saagen, huar at spriak en gud uunsen hee an laben as. För dön teooterspelers as at leewen en graten spoos, wat al bit ööwin begant. Üüb't spelrak tu stunen, en öödem mensk tu spelin, wat ööder kluderen an ööder snaak hee, diar haa's föl fermaak uun. Uun Nuurd fresklun jaft at tudidjs sowat en tjiin sköölen, wat muar of maner arkes juar nei staken spele. En nei stak mäant heer oober ei jüst, det döndiar staken nei

skrewen of auersaat wurden san. En nei stak mäant, det dön teootersköölen at nei iinöowet haa. At teooterspelin üüb fresk hee al en traditjuun faan miast hunert juar, an uun aal dön juaren san uk alerlei net staken tu papiar kimen, wat daaling noch hal apfeerd wurd.

Man so net, üüs wat's san, jo küd dach gud ens wat apfriisket wurd. Bluat hü dee am sowat? An fölen, wat al linger spele, maad uun jar konst uk hal ens widjerkem. Man hoker kön een diarbi halep? Am üüb döndiar fraagen ens en swaar tu fun hee at teooterskööl faan a Rökefloose ferleeden septem-ber mä jil ütj bundesmadeln en teooterseminaar ütjracht. Faan Sal, Feer an a feesteeg kaam teooterspelers üüb a Knivsberg tup an liard faan dön teooterproofis Peter Nissen an Kai Vriesema, wat am üüb a

büüne leewer spelet üüs sait, hü wichtig pausen san an hü am ual staken flotmaaget. Bit efterdraapen uun a april üüb Sal wurd döndiar saagen noch ens weder ööwet an juarling uun a september hee at teooterskööl faan a Fräsche Feriin for e Åas-termaare det seminaar ütjracht, uk weder mä halep faan a bundesmadeln. Diar ging at fööraal am a betoonung an hü am üüb a büüne stäänt, leept of sat. Iintesken haa al miast 30 lidj so'n seminaar mämaaget an fölen diarfaan küd uk al gliks aran det brük, wat jo nei liard hed. Ufsen faan a onerracht wiar at uk arkes feer ianfach ens net tu haren, hü ööder teootersköölen at so föörhaa, dan miast käänt am ham jo onerenööder ei.

För 2006 as weder en seminaar beraamet. Detheer feer nuadige a salringen an enarken as welkimen. *Antje Arfsten*

Premiere in Husum: Erste friesische Kino-Vorführung

Zum ersten Mal lief ein friesischer Film im Kino. Im Rahmen der 19. Husumer Filmtage zeigte der *ferian för en nuurd fresk raadio (ffnr)* den von Dr. Claas Riecken und Dr. Susanna Swoboda-Riecken realisierten Streifen „Lorenz Conrad Peters. En Fering för Nuurd fresklun“. Die 24-minütige Dokumentation bietet ein eindrucksvolles Lebensbild des Föhringer Friesen Dr. Lorenz Conrad („L.C.“) Peters (1885-1949), der die Hälfte seines Lebens als Lehrer in Husum verbrachte und sich intensiv mit der friesischen Kultur und Überlieferung befasste.

Geschickt eingesetztes Bildmaterial sowie auf Friesisch geführte, deutsch untertitelte Interviews mit Zeitzeugen und Experten veranschaulichen die Phasen dieses Lebens: Kind auf Föhr, Student in Kiel, Soldat im Ersten Weltkrieg, entschiedener Kämpfer für die deutsche Sache, Vordenker des Nordfriesischen Vereins, Verfolger des NS-Regimes, Verfechter eines Anschlusses an Dänemark. Gezeigt wird zudem die private, eng mit Föhr verbundene Seite.

In L. C. Peters' Leben spiegelt sich die deutsche Geschichte

und speziell die Entwicklung im dänisch-deutsch-friesischen Grenzland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts exemplarisch wider. Diese Geschichte hat ihm Wunden geschlagen. Zu diesem Fazit kam Prof. Dr. Thomas Steensen, Direktor des *Nordfriisk Instituut*, der in einem Einführungsvortrag das Wirkens von L. C. Peters in einen Rahmen stellte. Aus den heftigen Gegensätzen innerhalb der friesischen Bewegung habe Peters die Konsequenz gezogen, wissenschaftlich und vor allem politisch neutral für das Friesische arbeiten zu wollen.

Namens der Veranstalter hatte Hans-Peter Schweger von der Volkshochschule Husum die über 100 Gäste willkommen geheißen, die ins Kino-Center Husum gekommen waren. Durch das Programm führte Lars Harms, Vorstandsmitglied des *ffnr*. Friesisch lebt, auch in Husum, der Kreisstadt Nordfrieslands, das hob er hervor. Das Wirken von L. C. Peters bilde eines von zahlreichen Elementen, die dazu beigetragen haben.

Als Ehrengäste begrüßte Lars Harms Horst Arend, Re-

ferent der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Renate Schnack, Minderheitenbeauftragte der Ministerpräsidentin, Dr. Konrad Grunsky, Leiter der Stiftung Nordfriesland, Ingwer Nommensen, Präsident des Interfriesischen Rates, Jürgen Jensen Hahn, Vorsitzender der *Friisk Foriining*, und Hans Otto Meier, Vorsitzender des Nordfriesischen Vereins. Er dankte besonders der Familie Hartung, die in ihrem Kino-Center dieses Ereignis möglich gemacht habe.

Musikalisch umrahmte die Gruppe „*Da säkstante*“ den Abend. Unter Leitung der Friesischlehrerin Christiane Bodenhausen brachten die Schülerinnen und Schüler bekannte Songs mit friesischen Texten zu Gehör. *Red.*

Im November erschien die Nr. 1 von *friskfilm. Friesische Medien in Deutschland*. Geboten werden Informationen zur medialen Entwicklung speziell der friesischen Arbeit. Näheres ist zu erfahren beim Medienbüro Riecken, Heideweg 2, 22929 Rausdorf; E-Mail: Claas_Riecken@gmx.de.

ÛT DA FRIISK FERIENE

Nuurdresk Ferian üüb Feer

„Muar üüs 300 jongen an jong lidj haa wi ferleeden juar mä üüs projekten uunspreegen. De skriiweedstridj „Skriiw det ap“ an uk a aktschuun *„Niebüll – eine friesische Stadt“* san böös gud unnenen wurden. Tup mä öler ferianer haa wi det „Plaattjiisk Forum“ grünjlaanjen.“ Det fing a lasmooten faan a Nuurdresk Ferian ütj a mös faan hörens föörsater Hans Otto Meier tu weden. En bewis diarför, dat de ferian sin aanj moto „Aktiif uun Nuurdresklun“ uun’t uflepen juar mä leewent fald hed.

Fald wiar uk de sool uun’t „Ual fering wartshüs“ uun Olersem üüb Feer, huar de Nuurdresk Ferian tu sin juaresdraapen tupkaam. Fertreeden wiar diar at Nordfriisk Instituut, at wurdenbuksteed faan a uni

uun Kiel, a *Kreis Nordfriesland*, a CDU-fraktschuun an hög frinjer ütj öler ferianer. Hartelk begreötet wurd uk Dr. Klaus Petersen an Hark Martinen, bialen föörmaaner faan de ferian uun feringen juaren, an Renate Schnack, wat ham för’t lun am a manerhaiden komert.

Begand hed de dai mä en fering hööw uun a St.Laurentiisark uun Söleraanj, huar Harald Nissen det skööl uk auer a sarkhoof feerd. „Jam kön heer innööse an iinööse uun det laben leewent üüb Feer“, määnd Jakob Tholund de efermade, iar hi jüst det gul’n iarenneedel faan a Nuurdresk Ferian för sin werk am a fresk saag fingen hed. „Wi Fresken skel üüs kreeft iinsaot för üüs saag. Wi skel a iarsten wees an uk en lung tidj bliiw üüb de iansig rocht wai, de fresk wai, de fering wai“, bekäänd ham Jakob Tholund dütelk tu de fresk sidj faan a Nuurdresk Ferian. Föörütjgingen wiar en kurt diskuschuun am det „Plaattjiisk Forum“, wat a ferian tup mä de plaattjiisk ferian ütj Viöl an de *Heimatbund Landschaft Eiderstedt* grünjlaanjen hee. Ingwer Nommensen, föörmaan faan a Fresk Riad, siig de Nuurdresk Ferian sogoor bi en krüsing an wiar baang, dat de ferian sin *„Alleinstellungsmerkmal Friesisch“* ferlees küd. Diarmä wiar uk at bihalep faan’t lun an faan a bund uun gefoor. Man det

stjüür faan a Nuurdresk Ferian häält bial wai, de fresk an de plaattjiisk, för rocht an wal jo uk widjergung.

För 2005 hee de ferian ham ianiges föörnimen: För jongen wel Frauke Thiesen an Bodin Johannsen-Prechel weler en grat program apstel an tup mä a skuulen skal ütjfunjen wurd, hü at spriik uun a taarpen starkt wurd kön. 2006 skal det iansis uun a muun *„Friesische Kulturtage“* uun ferskeelig steeden uun Nuurdresklun jiiw, huar uk de *Friesenkonngress* wees skal. Man det as noch en sküür hen.

Jong foomnen uun fering dracht wiset det fersaamling uun Olersem hög daanser an Julius Enj (Julius Nickelsen) fertääld wat am’t Olersembüür hualewjonken. Bialens kaam böös gud uun. *Erk Roeloffs*

Heimatbund zieht um

Anfang des neuen Jahres richtet der Heimatbund Landschaft Eiderstedt seine Geschäftsstelle im Gardinger Rathaus neu ein. Nach Umzug der dortigen Stadtverwaltung war das Gebäude zur kostengünstigen Nutzung durch Vereine angeboten worden. Die Jahresversammlung am 7. November in Sankt Peter-Ording beschloss die Verlegung der bislang in Tating untergebrachten Geschäftsstelle erst nach intensiver Diskussion in geheimer Abstimmung. *Red.*

Friesischkurse im Winter 2004/2005

Ort	Trägerschaft	Leitung	Stufe/Form	Teiln.	Dauer
Amrum	Volkshochschule	Andrea Hölscher	Anfänger	8	10 Abende
Amrum	Volkshochschule	Andrea Hölscher	Fortgeschrittene	10	10 Abende
Föhr	Volkshochschule	Maike Christiansen	Anfänger	13	10 Abende
Föhr	Volkshochschule	Enken Tholund	Fortgeschrittene	8	10 Abende
Föhr	Volkshochschule	Enken Tholund	Anfänger	ca. 10	10 Abende
Helgoland	Volkshochschule	Bettina Koehn	Anfänger	10	10 Abende
Helgoland	Volkshochschule	Bettina Koehn	Fortgeschrittene	6	10 Abende
Helgoland	Volkshochschule	Bettina Koehn	Snackertafel	10	fortlaufend
Langenhorn	Fräische Feriën				
	fun'e Hoorne	Käthe Jürgensen	Frasch scheew	15-20	14-tägig
Niebüll	privat	Greta Johannsen	Frasch scheew	25	14-tägig
Risum-Lindholm	Ortskulturring	Astrid Karstensen	Anfänger I	10	10 Abende
Sylt	Söl'ring Foriining	Renate Schneider	Anfänger	10	18 Abende
Sylt	Söl'ring Foriining	Marianne Lohmann	Anfänger II	10	18 Abende
Sylt	Söl'ring Foriining	Maike Ossenbrüggen	Fortgeschrittene I	10	18 Abende
Sylt	Söl'ring Foriining	Maike Hauschild	Anf./Fortgeschr.	10	18 Abende
Sylt	Söl'ring Foriining	Brunhilde Hagge	Fortgeschrittene	4	18 Abende
Wiedingharde	Friesischer Verein der Wiedingharde	Erika Botte	Fortgeschrittene	6	14-tägig

NORDFRIESLAND IM HERBST

10. 9.- 1. 12. 2004

■ Am 11. September, dem „Tag des Denkmals“, wurde in Leck das Projekt „**Ochsenweg**“ offiziell an die Öffentlichkeit übergeben. 2001 hatten die Gemeinde Leck und das Amt Karrharde die Herrichtung des historischen Verkehrsweges als gemeinsames LSE-Projekt (Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse) ins Leben gerufen. Später ging das Vorhaben in das internationale Programm „Nortrail“ ein. Zu den wichtigsten Arbeiten zählte das Planieren des Weges, weiter mussten Schneisen geschlagen sowie Schutzhütten und Informationstafeln hergestellt werden. Das 120 000 Euro teure Projekt zielt darauf ab, den Ochsenweg touristisch intensiver zu nutzen.

■ Mit einer Festveranstaltung in der Mehrzweckhalle feierte am 30. September die **Oldensworter Grundschule** ihre 450-jährige Tradition. 1554 tauchte erstmals der Begriff „Schule“ in den Kirchenbüchern von Oldenswort auf, berichtete der langjährige Schulleiter Otto Empen in seinem Festvortrag. Mitte des 18. Jahrhunderts gab es zusätzlich Landschulen in den Siedlungen Osterende, Hochbrücksiel und Hemmerdeich. 100 Jahre später wurde der Schulbetrieb im Dorf zentralisiert. 1896 entstand ein neues Schulgebäude, die Marschendichterin Thusnelda Kühl (1872-1935) gehörte zum ersten Lehrerkollegium im Kirchenweg. Derzeit unterrichten fünf Lehrerinnen 62 Kinder.

■ Der traditionelle **Führer Landjugendtag** ist bundesweit die einzige noch bestehende Veranstaltung ihrer Art. Am 9./10. Oktober wurde das ländliche Kräfteressen zum 53. Mal durchgeführt. Zu den klassischen Disziplinen gehört das Wettpflügen mit PS-starken Traktoren, dabei geht es um Furchentiefe und -gleichmäßigkeit. Das Gewicht

von Tieren musste möglichst präzise geschätzt werden. Das Kürbisschnitzen erforderte vor allem Kreativität.

■ Am 10. Oktober wurde das „**Jens-J.-Lützen-Haus**“ feierlich seiner Bestimmung übergeben. Das Haus der Geschichte trägt den Namen der ersten Bewohner der Voltswarft. Die Initiative für den Ausbau ergriff der überzeugte Friese Hans-Werner Paulsen zusammen mit dem Nordfriesischen Heimatverein Dagebüll. Paulsen gestaltete mit Hilfe seines Sohnes Christian das Haus um und richtete es ein. Seine historische Sammlung bildet den Grundstock des Inventars.

■ Am 14. Oktober verstarb im Alter von 72 Jahren der Vorsitzende des Vereins für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege **Helmut Hansen**. Er gehörte 1990 zu den Mitbegründern des Vereins, kam 1994 in den Vorstand und übernahm 2002 von Prof. Dr. Thomas Steensen den Vorsitz. Zu seinen besonderen Verdiensten zählte der Ausbau einer Fotosammlung zum historischen Bredstedt. Wertvoll waren dabei seine vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen, die er sich als allseits geschätzter Leiter der Polizeistation in den 1970er und 80er Jahren erworben hatte. Der Geschichtsverein ernannte ihn 2001 zum Ehrenmitglied.

■ Die Nord-Ostsee Sparkasse (NOSPA), der Zusammenschluss der Sparkasse Nordfriesland und der Sparkasse Schleswig-Flensburg, beschäftigte im Jahr 2003 durchschnittlich 1 090 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und liegt nun in der am 23. November veröffentlichten **Rangliste der größten Arbeitgeber** in Schleswig-Holstein auf Platz 33. Damit verlor das Kreditinstitut fünf Plätze gegenüber dem Vorjahr. Der größte Arbeitgeber in Nordfriesland ist die Druckerei Clausen & Bosse aus Leck. Hier waren durchschnittlich 617 Beschäftigte zu verzeichnen. Der Betrieb fiel damit um vier Plätze auf Rang 65. Nur einen Rang dahinter folgt die Husumer Windenergiefirma

Vestas Deutschland mit durchschnittlich 616 Beschäftigten. Sie konnte sich in dem aufstrebenden Gewerbebezirk um 22 Plätze verbessern.

■ Am 23. November wurde die Leiterin der **Nordsee-Akademie Leck** Brigitte Leitner verabschiedet, die in die freie Wirtschaft zurückgeht. Zu ihrem Nachfolger wurde Oke Sibbersen bestimmt. Landrat Dr. Olaf Bastian ließ die fünf Jahre der „Regentschaft Leitner“ Revue passieren. 2000 drohten Kürzungen im Landeshaushalt die damalige Heimvolkshochschule Leck. Mit Förderung durch Regionalprogramme und EU-Mittel gelang die Weiterentwicklung zur Nordsee-Akademie. Ein verändertes Angebot schuf neue Zielgruppen und sorgte für eine deutlich ansteigende Teilnehmerzahl.

■ Nach fast 20-jähriger erfolgreicher Tätigkeit für die Tourismuswirtschaft scheidet **Silke Petersen** auf eigenen Wunsch aus den Diensten der Nordsee-Tourismus-Service GmbH (NTS) aus. Sie war seit der Gründung im Jahre 2000 Geschäftsführerin der Marketing-Organisation. NTS-Gesellschafter sind die Kreise Dithmarschen und Nordfriesland, die Bädergemeinschaft Sylt, die Föhr Touristik, die Tourismus-Zentrale Eiderstedt und der Touristikzentrale Dithmarschen sowie der Nordseebäderverband. Bei diesem Verband hatte Silke Petersen bereits seit 1985 Pionierarbeit geleistet.

■ Zugunsten eines Erweiterungsbaus der KZ-Gedenkstätte Ladelund wurde vom 3. September bis zum 14. November die Spendenaktion „**Steine gegen das Vergessen**“ durchgeführt. Der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag begleitete die Aktion, seine Blätter berichteten darüber und über die Geschichte der Gedenkstätte. Mehr als 1 200 Menschen folgten dem Aufruf, erzielt wurden 84 000 Euro. Es beteiligten sich auch Überlebende und Hinterbliebene der Opfer des KZ aus dem niederländischen Putten (vgl. Beitrag auf S. 9-10).

Harry Kunz

Heinz Lorenzen:

Versöhnung nach 60 Jahren

Repräsentanten der Gemeinde Putten besuchten erstmals offiziell Wyk auf Föhr

Putten im Gelderland ist ein Symbol für deutsche Besatzungs-Gräueltaten im Zweiten Weltkrieg. Ein Mann aus Wyk auf Föhr war daran beteiligt. Was dort geschah, wirkte über Jahrzehnte nach.

In den Außenlagern des KZ Neuengamme in Schwesing bei Husum und in Ladelund starben im Herbst 1944 mehr als 600 Häftlinge, vor allem aus den Niederlanden. Weit über 100 stammten aus dem Dorf Putten im Gelderland. Auf Anordnung des Wehrmachtbefehls in den Niederlanden, General der Flieger Friedrich Christiansen, wurde der Ort im Oktober 1944 als Vergeltung für einen Anschlag von Widerstandskämpfern niedergebrannt. Die Männer aus Putten wurden deportiert, insgesamt 545 von ihnen starben in deutschen KZs. Christiansen stammte aus Wyk auf Föhr. Als Fliegerheld und Wohltäter war er Ehrenbürger seiner Heimatstadt. Wyk tat sich nach dem Krieg lange Zeit schwer mit diesem Erbe.

Erst am 13. November 2004 kam es im Wyker Kurgartensaal zu einer Begegnung von Menschen aus Putten, geleitet vom dortigen stellvertretenden Bürgermeister Evert de Graaf und von Jan van den Hoorn von der „Stichting Oktober 44“, mit Wyker Bürgerinnen und Bürgern. Wyks Bürgermeister Heinz-Georg Roth begrüßte die Gäste. Der stellvertretende Bürgervorsteher Heinz Lorenzen, Oberstufenleiter des Wyker Gymnasiums, der sich seit langem für die Zusammenkunft einsetzt, hielt eine Ansprache. Er sagte unter anderem:

Der im Jahre 1879 als Sohn einer angesehenen Wyker Seefahrerfamilie geborene Friedrich Christiansen fuhr schon in jungen Jahren zur See. Außerdem widmete er sich der Fliegerei. Er erregte Aufsehen, als er 1914

erstmals mit einem Flugzeug auf Föhr landete. Auf Grund seiner Erfolge als Seeflieger im Ersten Weltkrieg wurde ihm der Orden *Pour le Mérite* verliehen. Aus diesem Anlass ernannte die Stadt Wyk ihn Anfang 1918 zum Ehrenbürger.

Nach einigen Jahren Handelsschiffahrt wurde Friedrich Christiansen 1929 Kommandant des „Flugschiffes“ Do X, das damals als größtes Wasserflugzeug der Welt Luftfahrtgeschichte schrieb. Diese Aufgabe war für Christiansen maßgeschneidert, hatte er doch reiche Erfahrungen sowohl in der Schiffahrt als auch in der Fliegerei. Repräsentationsflüge führten ihn durch Europa sowie nach Süd- und Nordamerika und – Anfang August 1932 – nach Wyk auf Föhr. Dass der Besuch der Do X auf der Reede vor Wyk nicht nur die Herzen der Föhrrer Jungen höher schlagen ließ, ist sicher begreiflich. Damals wurde die Wyker Große Straße auf Beschluss der Stadtvertretung in Friedrich-Christiansen-Straße umbenannt.

Auch in den folgenden Jahren pflegte Christiansen die Kontakte zur Heimatinsel. Die Stadt Wyk erfuhr in wirtschaftlich schweren Zeiten mehrfach Hilfe, durch direkte materielle Unterstützung oder durch persönlichen Einsatz bei übergeordneten Stellen. Die bis 1939 fast jährlich veranstalteten Flugtage mit Friedrich Christiansen waren eine Attraktion für Einheimische und Gäste. Anerkennung und Zuneigung der Wyker Bevölkerung wuchsen durch zahlreiche persönliche Bindungen zu „Fiede“, wie er allgemein genannt wurde, nicht zuletzt durch die alljährlichen Gabensäcke für die Wyker Schuljugend vor Weihnachten.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war Friedrich Christiansen in verschiedenen Positionen im Reichsluft-



Jannes Priem (vorne links) – hier am 13. November in Wyk – wurde im Oktober 1944 aus Putten verschleppt und gehört zu den Überlebenden des KZ Ladelund.

fahrtministerium, bei der Marine und bei der Luftwaffe tätig. Von 1934 bis mindestens 1940 war er Mitglied des Volksgerichtshofes – eines Sondergerichts, das als Mittel zur Unterdrückung und Verfolgung der Gegner des Nationalsozialismus diente. Seine Mitglieder waren durchweg mit Rücksicht auf ihre politische Zuverlässigkeit ausgewählt. Dies zeigt, dass Friedrich Christiansen nicht nur ein „Mitläufer“ war, sondern sich in die NS-Ideologie verstrickt hatte. Seit Mai 1940 fungierte Friedrich Christiansen als Befehlshaber in den besetzten Niederlanden. 1945 wurde er zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, und zwar vor allem wegen der Puttener Befehle. Nach seiner Begnadigung Ende 1951 kehrte er in seinen Wohnort Innien in Holstein zurück, wo er im Dezember 1972 im Alter von fast 93 Jahren starb.

Dass Friedrich Christiansen Schuld auf sich geladen hat, war und ist nicht von der Stadt Wyk zu vertreten. Diese hat aber sehr wohl das Folgende zu verantworten.

Auf Betreiben der britischen Militärregierung erhielt die Friedrich-Christiansen-Straße 1945 wieder ihren Namen Große Straße. Sie wurde jedoch sofort nach Christiansens Begnadigung durch einen im Umlaufverfahren gefassten Stadtvertreter-Beschluss erneut in Friedrich-Christiansen-Straße umbenannt. Der damalige schwache Protest und ein bemerkenswerter Artikel des *Insel-Boten*, („... trotzdem sind wir der Meinung, daß man besser daran getan hätte, die abermalige Namensänderung zu vermeiden“), blieb ohne Folgen. Erst 1963 protestierten die Evangelische Jugend aus Sütdondern sowie dänische, deutsche und

niederländische Medien. Auf einer Sitzung Ende Oktober 1964 bekundeten die Wyker Stadtvertreter lediglich die Absicht, nach Prüfung der Prozessunterlagen eventuelle Entscheidungen zu treffen. Auch eine Aufforderung des Kieler Innenministeriums, sich unverzüglich mit der Angelegenheit zu befassen, blieb ohne Wirkung.

1979 dann riss eine Serie im *Insel-Boten* über „Erinnerungen an Friedrich Christiansen“ das Thema aus der Vergessenheit oder besser aus der Verdrängung. Die Resonanz der Medien aus ganz Deutschland sowie aus Dänemark und den Niederlanden erreichte ein nicht gekanntes Ausmaß. Es nimmt noch gewaltig zu, als die Wyker Stadtvertretung am 20. März 1980 im Kurgartensaal die Umbenennung der Straße mit sieben Ja- und neun Nein-Stimmen bei zwei Enthaltungen ablehnt. In einer aufbrausenden Flut von Leserbriefen werden die tiefen Gräben innerhalb der Bürgerschaft deutlich.

Nur die Bitte der Familie Christiansen auf Umbenennung der Straße veranlasst die Stadtvertretung, dem erneut gestellten Antrag zuzustimmen. Am 8. Mai 1980 – auf den Tag genau 35 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges – wird mit sieben Ja- und einer Nein-Stimme bei zehn Enthaltungen beschlossen: Die Friedrich-Christiansen-Straße ist ab sofort in Große Straße umzubenennen. Die Feststellung, dass „Herr Friedrich Christiansen kein Wyker Ehrenbürger ist“, erfolgt einstimmig bei zwei Enthaltungen. Es lag dazu eine Mitteilung des Innenministers des Landes Schleswig-Holstein vor, dass eine Ehrenbürgerschaft mit dem Tode erlischt (vgl. *Nordfriesland* 53, S. 23-24).

Liebe Gäste aus Putten, meine Damen und Herren, ich darf Ihnen im Auftrag aller Fraktionen – der CDU, der SPD, der KG (Kommunale Gemeinschaft), der Grünen – zum Ausdruck bringen, dass es für uns heutige Mitglieder der Wyker Stadtvertretung unbegreiflich ist, dass die Entscheidung über den Umgang mit der ehemaligen Ehrenbürgerschaft Friedrich Christiansens und mit der Rückbenennung der Großen Straße nicht viel früher und nicht überzeugend deutlich getroffen wurde. Wir alle bedauern insbesondere, dass Ihnen, den Puttenern, dadurch Schmerz zugefügt worden ist. Im Namen der Stadt Wyk reiche ich der Gemeinde Putten und der „*Stichting Oktober 44*“ die Hand.

Die Heimat gehört uns!

Dankrede zur Verleihung des Hans-Momsen-Preises 2004

Am 24. Oktober erhielt der Amrummer Publizist, Fotograf und Naturschützer Georg Quedens den Hans-Momsen-Preis 2004 des Kreises Nordfriesland. Der Kreis vergibt die nach dem Landmann und autodidaktischen Mathematiker Hans Momsen (1735-1812) aus Fahretoft benannte, mit einem Ehrenring und einem Geldpreis dotierte Auszeichnung seit 1986 für besondere Verdienste um die Kultur.

Wie kommt ein kleiner Volksschüler dazu, mit Leidenschaft die Heimatgeschichte zu erforschen? In der Schule war Heimatkunde mein Lieblingsfach, und sicher war es auch das Erlebnis des alten Amrum.

Geboren 1934, fielen die Jugendjahre in die Zeit des Zweiten Weltkrieges und in die Notjahre nach Kriegsende. Der Fremdenverkehr ruhte ganz, und das alte Amrum war wieder da mit allen Erscheinungen und Hantierungen der früheren, urtümlichen Lebensweise. Dazu gehörte vor allem die Nutzung der Natur – das Eiersammeln, die Fischerei im Watt und das Wildkaninchenfangen in den Dünen. Aber auch die „Strandräuberei“, das verbotene Bergen von Strandgut in sturmdurchtosten Nächten, gehörte in diese Zeit. Dabei fanden die wesentlichsten menschlichen Triebe, Jagdleidenschaft und Beutetrieb, ihre höchste Erfüllung! Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass mein barfuß laufen im morgenkaltten Dünensand die Ursache einer jahrelangen Krankheit und einer bleibenden Invalidität vom zwölften Lebensjahr an bedingte.

Das Streifen und Streunen durch die Natur werden die Grundlage für die fast emotionale Beziehung zur Heimat gewesen sein.

Sie wurde noch gefördert durch die Erzählungen meines Großonkels Richard Matzen, der auf der Fünfmastbark „Potosi“ zur See fuhr und von den Erzählungen seiner Mutter und seiner Großmutter aus dem alten Amrum berichtete – oft anekdotenhaft, aber gerade deshalb interessant.

Auch die Geschichte der Familie stellte die Beziehungen zum alten Amrum her, Berichte von den Vorfahren, die Commandeure, Kapitäne, Schiffsberger und Strandräuber, aber auch Rettungsmänner gewesen waren – mein Urgroßvater Jens Peter Bork verlor als solcher 1890 bei Hörnum sein Leben.

Strandungsfälle

Erste, ernsthafte Nachforschungen bezogen sich auf eine der dramatischsten Perioden des Insellebens – auf Strandungsfälle. Kein anderes Thema hat die Insulaner mehr bewegt, standen doch nicht nur Menschenleben, sondern auch Millionenwerte auf dem Spiel. Und es gab keine andere Wirtschaftsquelle, an der so viel Geld zu verdienen war wie durch Bergelöhne bei einem Strandungsfall. Beispielsweise strandeten in den letzten Tagen des Jahres 1824 ein englisches Schiff und eines der Hamburger Reederei Godefroy. Die Schiffe gingen verloren. Aber die Ladung konnte unter Aufbietung von „Mann und Maus“ sowie sämtlichen Fuhrwerken auf Amrum geborgen werden und erzielte einen Bergelohn von rund 75 000 Mark Courant. Für diese Summe hätte man – nach dem derzeitigen Brandkassen- und Steuerwert – das gesamte Friesendorf Nebel mit 85 Häusern kaufen können. Leiter dieser, wie auch vorheriger und späterer Bergungsaktionen war mein „Urgroßvater 3“, Volkert

Quedens (1769-1853). Obwohl er in der Zeit des dänisch-englischen Krieges im Jahre 1808 widerrechtlich eine ostfriesische Tjalk gekapert hatte und von den Behörden als „Seeräuber“ vor Gericht zitiert werden sollte – sich aber der Verhandlung durch die Flucht nach Norwegen entzog –, machte ihn der dänische König nach seiner Rückkehr zum Strandvogt und hatte den richtigen Mann an die richtige Stelle gesetzt.

Die Aussicht auf Bergelohn beflügelte die Insulaner zu waghalsigen Unternehmungen. Im Dezember 1863 verloren neun Männer von Amrum ihr Leben, als sie ungeachtet der hohen See zu einem gestrandeten Schiff wollten, aber mit ihren Booten in der Brandung kenterten.

Auch die St. Clemens-Gemeinde beteiligte sich seit 1821 durch das „Strandlegat“ an den Bergelöhnen. Fünf Prozent davon flossen jetzt in die Kasse des Legates, um Schul- und Armenwesen und die Unterhaltung der Kirchengebäude zu finanzieren. Vorsitzende des Legates waren die jeweiligen Pastoren. Und das umfangreiche Buch mit Strandungsfällen und der Abrechnung befindet sich noch heute im Pastorat in Nebel.

Als Ereignisse der Inselgeschichte sind Strandungsfälle in den Archiven (Schleswig, Husum, Alkersum) besonders häufig vertreten, weil die Abwicklung über die Birkvogtei erfolgte. Auch sie und die übergeordneten Behörden bekamen ihre Prozente, so dass eine genaue Protokollierung des Strandungsvorganges und seiner Abrechnung erfolgte. Die Strandung der schwedischen „Concordia“ im Jahre 1796 umfasst über 800 Seiten, weil sich das Verfahren über den Bergelohn bis zur Entscheidung des dänischen Königs fast elf Jahre hinzog.

Seefahrt

Ein anderes „Generalthema“ war die rund 400 Jahre dauernde Seefahrt mit Walfang und Handelsfahrt. Es verwundert, dass es zu diesem großartigen Kapitel der Inselgeschichte kaum Publikationen gab. Das Werk von Wanda Oesau über den Walfang war eines der ganz wenigen. Bald stellte sich heraus, welche wirtschaftliche Bedeutung und welche Dramatik sich mit der Seefahrt verband. Zeitweilig waren die Todesraten durch die unmittelbaren Gefahren und

durch tropische Krankheiten höher als unter den Soldaten der Weltkriege. Unvorstellbar war die Armut in den Witwenhäusern auf Sylt, Föhr und Amrum, weil es keine Versicherungen und keine Vorsorge gab. Deshalb fuhren die Knaben ab dem zehnten, elften Lebensjahr zur See.

Noch bis in die Endzeit der Seefahrt, die erst mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum Erliegen kam, waren die Reisen der Überseesegler von Dramatik bestimmt. Wenn bei der Kap-Hoorn-Umrandung Matrosen beim Reffen von Segeln aus dem Mast in die See fielen, waren sie fast immer verloren. Ein Segelschiff kann nicht stoppen! Beispielsweise dauerte die Kap-Umrandung des Hamburger Vollschiffes „Susanna“ unter Führung des Föhrer Kapitäns Christian Simon Jürgens im Jahre 1905 ganze 99 Tage.

Weil Walfang und Seefahrt aber ganz überwiegend von Kopenhagen, Altona, Hamburg, Amsterdam, Antwerpen und anderen Häfen aus betrieben wurden, war dort nach den Archivalien zu suchen, wozu etliche Reisen notwendig waren. Das großartige Archiv der Ferring-Stiftung in Alkersum, das die für Föhr und Amrum relevanten Archivalien über Seefahrt und andere Themen gesammelt hat, war in meiner Forschungszeit über die Seefahrt noch nicht vorhanden. Und dann ging es auf Sylt, Föhr und Amrum von Haus zu Haus, um noch vorhandenes Material, vor allem Bilder der Schiffsführer und ihrer Schiffe, aufzunehmen – in einer Zeit, als Antiquitätenhändler durch die Dörfer zogen und hohe Preise für Ölgemälde von Schiffen zahlten. Etliche Bilder gingen an die Verwandten in Amerika und waren damit der Inselwelt verloren.

Bald stellte sich heraus, dass ein einzelnes Leben kaum ausreicht, um neben der eigentlichen Berufarbeit die Fülle der Commandeure und Kapitäne zu Papier zu bringen. Mein Buch „Die Inseln der Seefahrer“ wirft deshalb nur ein Schlaglicht auf die Tatsache, dass es nirgendwo in der Welt je eine Region mit so vielen Schiffsführern gab wie auf Sylt, Föhr, Amrum und den Halligen.

Wir dürfen dankbar registrieren, dass in der Nachfolge die Geschichte der inselfriesischen Seefahrt auch von anderen, Harald Voigt von Sylt, Walter Lüden, Brar C. Roeloffs, Fritz Falk und Arfst Arfsten von Föhr sowie durch das erwähnte Archiv in Alkersum, aufgearbeitet worden ist.



Aus der Hand von Kreispräsident Helmut Wree nahm Georg Quedens im Rittersaal des Schlosses vor Husum den Momsen-Preis entgegen.

Amrum

Der Schwerpunkt meiner heimatkundlichen Forschung lag und liegt naturgemäß auf Amrum – mit dem Vorteil, dass diese Insel klein und überschaubar ist und sich die Geschichte dieses abgeschlossenen Raumes nicht ins Uferlose verliert. Auch für die meisten historischen Fakten über Amrum musste Neuland betreten werden. Dies machte Nachforschungen in Kopenhagen, Schleswig und Hamburg nötig. Auf Amrum selbst gab es keine archivalischen Sammlungen. Publikationen aus älterer Zeit über Amrum sind spärlich. Pastor Lorenz Friedrich Mechlenburg (1799-1875) hat zwar etliche Einzeldaten überliefert, sich aber vor allem um die Bewahrung der friesischen Sprache bemüht. Knut Jungbohn Clement (1803-1873) schwebte überwiegend in obergermanischen Sphären und hat zur eigentlichen Inselgeschichte fast nichts zu Papier gebracht. Und die aus Nebel stammende Lehrerin Ida Matzen (1867-1936) hat in ihrem umfangreichen Buch „*Kinder Frieslands*“ (1914) die historischen Fakten in einem Wolkenhimmel ihrer Religionsmanie derart verkleidet,

dass sie nur noch von wenigen Kennern der Inselgeschichte zu identifizieren sind und es notwendig war, dazu eine entsprechende Broschüre zu erstellen. Das hat Wilma Blechenberg, Süddorf, dankenswerterweise getan. An weiterer Literatur aus dem altem Amrum ist noch ein Büchlein des Lehrers Christian Johansen (1820-1871) zu nennen. Und aufschlussreich ist auch der 1937 erschienene Amrum-Band von Friedrich Müller aus dem großen Werk „*Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste*“, der sich merkwürdigerweise zunächst ausführlich mit den Funden der Vor- und Frühgeschichte beschäftigt und sich dann dem gestellten Thema, dem Küstenschutz, zuwendet. Ausschließlich mit den Hügelgräbern auf der Insel sowie Ausgrabungen und Funden der Stein-, Bronze- und Eisenzeit beschäftigten sich das Werk „*Amrum*“ von Otto Olshausen (1920) sowie der umfangreiche Band über die „*Vorgeschichte der nordfriesischen Inseln*“ von Karl Kersten und Peter La Baume (1958).

Geschichte steht aber ja auch immer in Zusammenhang mit den Menschen der Insel. Deshalb war es notwendig, die Persona-

lien der Kirchenbücher, beginnend mit den ersten Daten um 1600, bis 1965 abzuschreiben und dazu die Inselbewohner alphabetisch im Familienzusammenhang darzustellen – eine „Wahnsinnsarbeit“, die dennoch ihre Früchte getragen hat. Personendaten sind in Minutenschnelle zu finden. Und bemerkenswert ist: Mit dem Hineinwachsen in die Geschichte und das Wissen über Land und Leute wurde man immer älter, so dass ich heute auf ein bewusstes Lebensalter von etwa 300 Jahren zurückblicken kann. Albert Panten ist allerdings noch 200 Jahre älter.

Andererseits wuchs aber hier wie bei den vorherigen Themen mit zunehmendem Wissen die Erkenntnis, dass man immer weniger weiß, je mehr man weiß, und man noch gerne 100 Jahre länger leben muss, um die Heimatgeschichte selbst für eine so kleine Insel wie Amrum zu Papier zu bringen.

Auch die Gegenwart muss festgehalten werden, weil sie schon morgen Vergangenheit ist und dann immer schneller Geschichte wird. Das Festhalten geschieht durch die seit 1983 jährlich erscheinende *Amrum-Chronik* mit den Fakten des jeweiligen Chronik-Jahres (Tagesereignisse, Politik, Kultur, Vereinsleben, Personalien, Natur und historische Gedenktage). Inzwischen liegen zum Beispiel die Lebensläufe von fast 200 Inselbewohnern mit Foto in bis dato 22 Bänden vor. Die Chronik mit ihren jährlich Zehntausenden von Daten ist eine Arbeit, die Zeit für andere Themen bindet. Sie ist aber aus dem Inselleben nicht mehr wegzudenken. Und es ist eines der wenigen Bücher der Lokalliteratur, das in den Bücherregalen fast aller Amrumer Häuser steht und auch gerne von Inselgästen gelesen wird.

Natur

Ein drittes Schwerpunktthema ist die Natur, wozu 1983 das Standardwerk *„Die Vogelwelt der Insel Amrum“* erschien. Mein Weg zur Natur begann mit dem Fund eines Möwen-Eis, nachdem ich von meiner Mutter zum Zwecke des Eiersuchens in die Dünen gesandt wurde. Es waren Weltkriegs- und Nachkriegsjahre und die Nutzung der Natur stand mangels anderer Erwerbsquellen zeitbedingt im Vordergrund. Die rigorose Nutzung führte beinahe zur Ausrottung der

Seevogelkolonien, und dieser Zustand, das Schweigen und die Leere in den Dünen, ließ aus dem kleinen Eiersammler und Wilddieb von einem zum anderen Tage einen Naturschützer werden. Im Mai dieses Jahres 2004 ist es nun 50 Jahre her, dass im *Insel-Boten* ein allererster Artikel erschien, Titel: „Schützt die Amrumer Vogelwelt“. Heute ist Amrum mit rund 15 000 Brutpaaren die an Seevögeln reichste Nordseeinsel.

Es gehört aber zu den Bedenklichkeiten, dass die Gefährdung der Natur gegenwärtig vor allem von den Bio-Ideologen ausgeht, die das Dogma der „ungestörten Abläufe in der Natur“ vertreten und – weil in höheren Positionen des bürokratischen Naturschutzes sitzend – auch schon in entsprechende Verordnungen eingebunden haben. Da heißt es beispielsweise im Synthesebericht zum Nationalpark Wattenmeer auf Seite 504: „Bekämpfung von Füchsen in Seevogelkolonien widerspricht den ungestörten Naturvorgängen.“ Und Ähnliches ist in Publikationen des NABU (der einmal ein Bund für Vogelschutz war!) und anderen Schriften von Naturschutzvereinen zu lesen, deren Führung vom praktischen Naturschutz zu Ideologien und Dogmen umgeschwenkt ist. Wer Füchse in Vogelschutzgebieten schützen will, weiß nicht oder will es in ideologischer Verblendung nicht wissen, was damit der einheimischen Vogelwelt angetan wird: die völlige Vernichtung! Die Insel Sylt und die für Füchse zugänglichen Naturschutzgebiete an der Festlandsküste, vor allem an der Ostseeküste, sind Beispiele dafür. Auch auf Amrum lieferten hier von unbekannter Hand ausgesetzte Füchse in den Jahren von 1996 bis 2003 Beispiele für die verheerenden Folgen.

Andere Dogmen sind Rabenvogel- und Möwenvollschutz, die einseitig solche Arten begünstigen, die ohnehin vom Menschen profitieren, aber den Bestand anderer Arten gefährden. Wie soll man zukünftig eine Zwergseeschwalben-Kolonie in der Nachbarschaft von Möwen schützen?

Ich denke an den ersten Vogelwarter der Amrumer Odde, Gerret Peters, ein Urbild von Wattenschiffer und Strandläufer. Wenn Ende März die Möwen die Dünen der Odde besiedelten, langte Gerret seine Flinte von der Wand und donnerte einige Male dazwischen. Die Möwen stoben davon, um sich andernorts anzusiedeln. Zwei Wochen

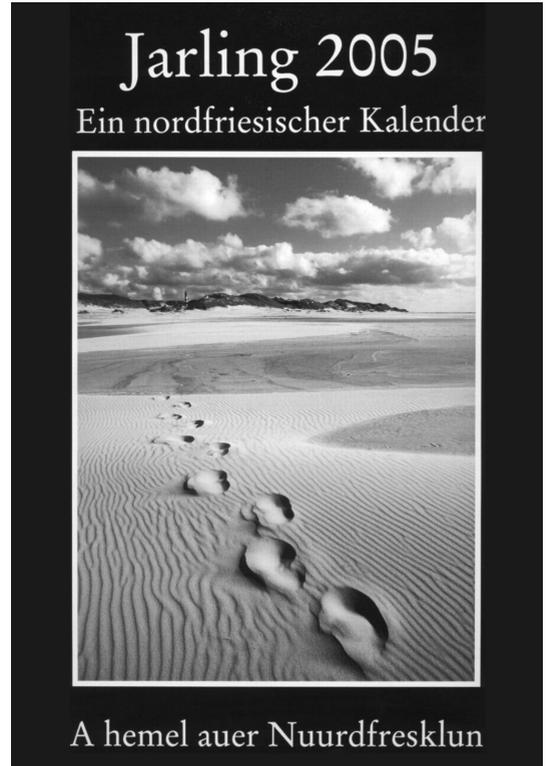
später kehrten die Seeschwalben von afrikanischen Küsten zurück und fanden freie und sichere Brutplätze. Auf einfache Art hatte Gerret mehr Ahnung vom Naturschutz als die Armee der studierten Ideologen und Dogmatiker. Heute brüten in den Dünen der Odde keine Seeschwalben mehr, damals waren es Tausende!

Und was geschieht eigentlich auf den gänzlich unbeweideten Salz- und sonstigen Wiesen? Entfaltet sich dort die reinste Natur? Tatsächlich dominieren bald einige hoch wachsende Pflanzen und unterdrücken die Vielfalt der sonstigen Flora. Fast alle Brutvögel – mit Ausnahme der Möwen! – verlassen solche Reviere, weil sie in hoher Vegetation weder brüten noch ihre Jungen führen können. Ebenso finden alle Wildgansarten dort keine Nahrung mehr und müssen auf landwirtschaftliche Nutzflächen ausweichen.

Besonders schlimm ist aber die Tatsache, dass durch Bio- und Öko-Ideologen, die ihre Ideologien und Dogmen zum bezahlten Beruf gemacht haben, der Naturschutz gegenwärtig in der einheimischen Bevölkerung als „Rotes Tuch“ empfunden wird und die Akzeptanz auf Null degradiert ist. Schlimmeres kann man dem Naturschutz nicht antun, als diesen der Bevölkerung zum Feind zu machen!

Heimat

Wenn es um den Begriff Heimat geht, muss festgestellt werden, dass dieser in der Vergangenheit auch missbraucht wurde, zuerst für die Ziele der Rechten, dann eben deshalb von den Leuten von der Backbordseite, den Linken, bei denen man fast Nazi war, wenn man den Begriff Heimat verwendete. In den Schulen verlor die „Heimatkunde“ weit-



Nach 1984 und 2003 gestaltet das *Nordfriisk Instituut* seinen Fotokalender, den *Jarling*, für 2005 zum dritten Mal mit Bildern von Georg Quedens.

gehend ihren Stellenwert, und wenn man Kinder nach Ostfriesland fragte, bekam man günstigstenfalls die Antwort: Fehmarn. Erst in der Gegenwart bekommt der Begriff Heimat wieder einen höheren Stellenwert – siehe dazu auch die Umfrage in *Nordfriesland* 146 –, weil Bindungslosigkeit auch keine ideale Lebensform ist.

Die Heimat gehört aber weder den Rechten noch den Linken und auch nicht den Bio-Ideologen und Öko-Bürokraten. Die Heimat gehört uns!

„Was keinen Anfang hat, hat auch kein Ende. Wenn zum Beispiel zwei Menschen Aug' in Auge sich begegnen, so hat diese Begegnung weder einen zeitlichen Anfang, noch ein zeitliches Ende. Zeitlichen Anfang hat der fixierende, der beobachtende Blick. Die schauende Beziehung ist eine gegenwärtige, keine zeitliche. Aug' in Auge – im Unterschied zum ‚Aug' um Auge‘ – vergeht keine Zeit.“
Siegward Sprotte: Aug' in Auge (*Nordfriesland* 41, August 1977)

Am 7. September 2004, im Alter von 91 Jahren, starb der Maler Siegward Sprotte, der seit Mitte der 1940er Jahre eine enge Beziehung zu Sylt und speziell zu Kampen pflegte. (Siehe dazu den Beitrag von Manfred Wedemeyer in *Nordfriesland* 142.)

Ewangeelium jiter Lukas 2, 1-20

Tot Wiringhiirder freesk aarsjit fuon Adeline Petersen

1. Oors dat skai oon dädir deege, dat en buod fuon kaiser Augustus ütging, dat e hiile wraal häm inskriuwe läite skuuil foor än word skoated.
2. Än dat was dat oleriirst gong dat fulk skoated würd, än dat was to jü tid, äs Quirinius luinsfooged was oon Syrien.
3. Än jä gingen altomoale hän än leerten jäm inskriuwe, enärken to sin stäär.
4. Südüni tuuch uk Josef fuon Galiläa, fuon e stäär Nazareth, äp jiter Judäa to Davids stäär, wät Betlehem hoat,
5. foor hi hiird to David sin hüs än stam, ämdat'r häm inskriuwe leert tohuupe mä sin ferloowed wüf Maria, jü was swanger.
6. Än äs's dir würn, kum e tid, dat här börn toläid worde skuuil.
7. Än jü broocht härn iirste sän to wraals än waalerd häm oon swiipe än läid häm in oon en kreerb, foor dir was niin plaas foor jäm oon e härbeeri.
8. Än dir würn hördere ääw e näide büte ääw e fäile, än dä hülen äm naachtem e wacht aar järing floore.
9. Än säi, e Hiire sän ängel kum hän to jäm, än e härlikhaid fuon e Hiire ljochtid äm jäm, än jä fërfirden jäm oardi.
10. Än di ängel säa to jäm: Wjis ai trong, foor säi, ik ferküni jäm en groten froide, wät foort hiile fulk äs,
11. foor jäm äs dääling en Hailand toläid, dat äs Kräst, e Hiire oon David sin stäär.
12. Än dat skäl't tiiken foor jäm wjise: Üm skäle dat börn fine oon swiipe waalerd än läden oon en kreerb.
13. Än oont sjilew was er en hiilen floore fuon ängle, dä priseden än looweden Guoden än sään:
14. Ire wjis Guoden oon e hämel än freere ääw e örd bai dä mänskne, wät häm wil haage.
15. Än äs e ängle fuon jäm gingen än äp oon e hämel foarn würn, sään e hördere toenoar: Lät üs nü jiter Betlehem gonge än säie, wät er skain äs än wät e Hiire döör sän ängel ferkünid hjit.
16. Än jä gingen hasti än fünen biiring, Maria än Josef än dirto et börn oon e kreerb läden.
18. Män äs's dat nü seen häin, fertjildens alewäägne, wät jäm äm datdir börn säid würden was. Än enärken, wät dat hiird, wonerd häm aar dat, wät e hördere jäm fertjild häin.
19. Män Maria behül ale uurde än betoocht's oon här härt.
20. Än e hördere kiirden wüder äm än priseden än looweden Guoden foor aal dat, wät's hiird än seen häin, jüst äs jäm't oon foorüt säid würden was.



Wiinachenevangelium noa Lukas 2, 1- 20

Uun 't Halunder oawersat fan Nils Århammar

1. Uun de Regearungstid fan Kaiser Augustus wûr dear befuln, dat alle Lid'n djam uun de Stiirlessen iindreeg lat skul. 2. Deät wear de iaars Fulkstaalung, en de wûr ufhieln, iaar Quirinius de Öppers fan Syrien wear. 3. Do moaket dja djam allemoal iip 'e Wai, arkiaan noa siin Stad, om djam dear iinskriuw tu latten. 4. Soo diid uk Josef it Nazareth uun Galiäa, en wiil hi Fulk wear fan Doavid, wandert hi ap noa Bethlehem uun Judäa, 5. omdat hi dear iinskrewwen wûr, toop med siin Brid Maria, de wat hoale skul en iip 't Leäs ging. 6. Iaar de tau dear uunküm, wear de Tid derheer, en dji küm mediaans tu lain. 7. En do fin dji dear her iaarsgeboorn Seen, en dji buntet hem en looi hem iin uun en Krüp, dan uun 'e Harbarri wear keen Steed fer djam. 8. Uun 'e Naiehait wear Harders, din'n de Noach oawer iip herrem Skeap past. 9. En luuk, do küm dear en Engel noa djam tu, en de Heeregot siin Leäch skint om djam, en dja ferfeert djam machtigen. 10. Oabers de Engel sooit tu djam: „Djüm brik ni huaach wees! Luuk, ik ferkünnige djüm en groot Froid, wat de heele Menskhait wedderfoor skel. 11. Dan dollung es de Heiland, de Heere Christ, geboorn uun Doavid siin Stad, 12. en deät skel fer djüm deät Teeken wees: Djüm wen uun en Stal en letj Kin tu sin'n, wat buntet uun en Krüp lait.“ 13. En uun deät küm dear en heel Skeel Engeler hentu, en dja sung en lofpriist de Heeregot: 14. „Iaar wees Got uun 'e Hemmel en Freed iip 'e Iir, de Mensken tu 'n Welbehoagen!“ 15. En iaar de Engeler weer noa de Hemmel apfürn wear, sooit de Harders tuarker: „Lat is nä hengung noa Bethlehem en is deät uunluuke, wat dear sken'n es en wat is de Heeregot deer siin Engel sooit hat.“ 16. En dja moaket Hast, en iaar dja dear uunküm, fin dja Maria en Josef en de Letj, de uun 'e Krüp looi. 17. Noaheer snakket dja allerweegen feer, wat dja med herrem ooin Oogen sen'n hid en wat djam fan deät Kin sooit wûrn wear. 18. En aal din'n, wat deät tu hearn fin, wunnert djam oawer deät, wat de Harders djam ferhoalt hid. 19. Maria oabers ferwoort deät aal uun her Hart en tocht dear aal oawer noa. 20. En de Harders keart weer turäi en lofpriist Got fer alles, wat dja tu hearn en tu sin'n fin'n hid, akkeroat soo as djam deät feerheer fan de Engel sooit wûrn wear.



Bil foon Marie Tängeberg

Jakob Tholund:

Engagement und Herzengüte

Eva Paulsen zum Gedenken

Eva Paulsen war über Jahrzehnte eine prägende Persönlichkeit in der friesischen Kulturarbeit weit über die Insel Föhr hinaus. Am 12. August 1918 kam sie als Eva Wolf Frandsen in Kopenhagen zur Welt. Jetzt schloss sich ihr Lebenskreis in Alkersum.

Ein kleines Reetdachhaus in Alkersum auf Föhr war jahrzehntelang so etwas wie das verborgene Zentrum der drei Frieslande. Oft waren es an einem Tage mehrere Menschen, die sich die Klinke in die Hand gaben. Zwei Persönlichkeiten waren es, die den ganz einmaligen Geist dieses Hauses prägten, und ein hoher Politiker meinte nach einem Besuch in Alkersum sichtbar beeindruckt zu mir: Solchen Menschen begegnet man nicht alle Tage. Gemeint waren damit Eva und Frederik Paulsen. Nun ist es still geworden in der geheimen Ideenschmiede der friesischen Bewegung. Auch Eva Paulsen ruht jetzt neben ihrem Mann auf dem St. Johannis-Friedhof zu Nieblum. Nach einem erfüllten Leben ist sie in ihrem Haus in Alkersum im Alter von 86 Jahren in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober sanft entschlafen.

Die meisten werden Eva Paulsen als die stille und bescheidene Frau an Frederik Paulsens Seite kennen gelernt haben. Sie hat diese Rolle bewusst bejaht und auf eine überzeugend menschliche Weise innerlich erfüllt. Wer miterlebt hat, wie sie ihren schwerkranken Mann in seinem letzten Lebensabschnitt betreut hat, kann darüber nur mit Hochachtung sprechen. Sie war auch die ausgleichende Seele in der großen Familie Paulsen. Waren ihre menschlichen Qualitäten für jeden, der ihr begegnete, schnell spürbar, so hat es bei vielen sicher länger gedauert, die Klugheit und Intelligenz die-



Foto: Christel Leipersberger-Nielsen

ser ungewöhnlichen Frau zu erkennen. Eva Paulsen, examinierte Chemie-Ingenieurin, hat einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der pharmazeutischen Firma „Ferring“ geleistet. Ihrer Tätigkeit im Labor ist es nicht zuletzt zu verdanken, dass es gelang, das Hormon ACTH zu extrahieren, die Grundlage für wichtige Präparate des Unternehmens und damit für seinen weltweiten Erfolg.

Seit 1962 wohnten Eva und Frederik Paulsen in Alkersum auf Föhr, wo Frederik das Elternhaus seiner hochgeschätzten Mutter Keike, geb. Arfsten, hatte erwerben können. 1958 hatten Eva und Frederik geheiratet. Sicher hat sie schnell von der besonderen Liebe ihres Mannes zu seiner Heimatinsel Föhr erfahren – und diese Liebe hat sie dann über viele Jahrzehnte uneingeschränkt geteilt. In ihrem Hause trafen sich nicht nur Friesen aus aller Welt – vor allem auch aus Amerika – und manche hochgestellte Persönlichkeit, wie etwa Königin Ingrid von Dänemark, die gewiss Evas Backkünste genau so bewundert hat wie alle anderen Besucher, sondern genau so selbstverständlich die Nachbarn aus dem Dorf und die Föhrer Verwandten, denen die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die geborene Kopenhagenerin Eva Paulsen schuf jene „hyggelige“ Atmosphäre, die man bei unseren nordischen Nachbarn kennt und die den Föhringern keineswegs fremd ist als Bestandteil ihrer eigenen historischen Tradition.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit von Eva Paulsen stand der Einsatz für die „Ferring Stiftung“. 1988 hatte Frederik Paulsen diese einzigartige Einrichtung zur Förderung der friesischen Kultur und Sprache auf Föhr, zur Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Insel und nicht zuletzt zur Anregung und Unterstützung junger Menschen gegründet.

A duas sat uun mi I

A duas sat uun mi
Luket ütj min uugen
Schongt üüs fiin stem
Leit ham tjok üüb man tong.

A duas sat uun mi
Luket herütj an aal
Skiint grä an nant muar bruket
Mistig laacht wat ik sä.

Üüb min hunen uk
Sat a duas üüs brünen plak
an faan juar tu juar wurd's muar
grater wurd jo, jonk an tjok.

Kuul krept a duas
A bian amhuug
An reen ik uk so gau
A kol komt dach an feit mi faad.

A duas sat uun mi
Man wal hi ütj
San ik ham dör
An wan hi komt, do gung ik.

A duas sat uun mi II

Man iar ik iin uun't jonken straal
Skal min schongen arkeen hiar
Min wurden skel düüre linger üüs hi
Min staken noch klang wan ik gingen.

*Fjauer dachtingen för Eva Paulsen
faan Ellin A. Nickelsen. Erste Fassung
vom 28. Juli 2000, zum 250. Todestag
von Johann Sebastian Bach.*

A duas sat uun mi III

A duas sat uun mi
Wan't uk neemen schocht
Ik feel ham waaksen dai an naacht
Faan letj uf uun ik ham al keen
en fiind hi as – man dach ei freem.

A duas sat uun mi
Hi täält min tidj – det witj ik saacht
Mä arke riindröob üüb min taag
Mä arke öösem wat ik haale
Mä arke wurd ik sai of teenk.

A duas sat uun mi
Diaram wal ik nian tidj ferderew
Neen toocht uun arighaid ferdu
At leefde, det skal lewet wees
So long at leewent luanet.

Dan uun mi sat,
ik witj at was, a duas
an weekst faan dai tu dai
Hi as üüs en letj faantje wel
ei bäären, man dach onerwai.

A duas sat uun mi
An as do sin tidj diar, grat an meechtig
Breecht hi ütj mi föör'n dai
Do wal ik ham nem üüs en mam
an uun man iarem daie.

A duas sat uun mi IV

Dan wan at laacht ei muar bruket as
An at schongen eewen ferklant
Wan a tong ei muar a rocht wurden fant
An a kol din hart iinfangt
Do as't uk gud, wan hi di naamt
wel uun san iarem feest
wech ütj en druum naamt hi di ma tüs
uun sin jonk rik
An wat dü salew ans süngen heest
Schong ölern nü auer din lik.

Nach dem Tode von Frederik hat Eva 1997 den Vorsitz der Stiftung übernommen und sich darum bemüht, das Vermächtnis ihres Mannes zu wahren. Die Stiftungsarbeit hat durch sie mannigfache Impulse und auch großzügige Unterstützung erfahren. Es war eine Freude, mit ihr zusammen zu arbeiten, ihr geradezu jugendliches Engagement, ihre

Klugheit und vor allem immer wieder ihre Herzensgüte und Bescheidenheit zu erleben. Sie hat sich dadurch auf Föhr und weit darüber hinaus ein hohes Ansehen erworben. Wir haben Eva Paulsen viel zu verdanken und werden sie sehr vermissen.

*Wi feringen an fresken sai föl toonk.
Tak for alt, Eva!*

Friesisch-Gesetz beschlossen

Neue Möglichkeiten für öffentlichen Gebrauch des Friesischen

Der Schleswig-Holsteinische Landtag verabschiedete am 11. November 2004 das „Gesetz zur Förderung des Friesischen im öffentlichen Raum“, kurz als „Friesisch-Gesetz“ oder „FriesenG“ bezeichnet. (Vgl. Kommentar auf S. 2.)

Präambel

In Anerkennung des Willens der Friesen, ihre Sprache und somit ihre Identität auch in Zukunft zu erhalten, im Bewusstsein, dass das Bekenntnis zur friesischen Volksgruppe frei ist, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Friesen außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik Deutschland keinen Mutterstaat haben, der sich ihnen verpflichtet fühlt und Sorge für die Bewahrung ihrer Sprache trägt, im Bewusstsein, dass der Schutz und die Förderung der friesischen Sprache im Interesse des Landes Schleswig-Holstein liegen, unter Berücksichtigung des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, unter Berufung auf Artikel 3 des Grundgesetzes und auf Artikel 5 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein beschließt der Schleswig-Holsteinische Landtag das folgende Gesetz:

§ 1

Friesische Sprache in Behörden

- (1) Das Land Schleswig-Holstein erkennt die in Schleswig-Holstein gesprochenen friesischen Sprachformen als Ausdruck des geistigen und kulturellen Reichtums des Landes an. Ihr Gebrauch ist frei. Ihre Anwendung in Wort und Schrift im öffentlichen Leben und die Ermutigung dazu werden geschützt und gefördert.
- (2) Die Bürgerinnen und Bürger können sich in friesischer Sprache an Behörden im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland wenden und Eingaben, Belege, Urkunden

Das „Gesäts fort stipen foont friisk önj e öfentlikhäid (Friisk-Gesäts – FriiskG)“ wurde zugleich in friesischer Übersetzung veröffentlicht, und zwar in Mooringer Fräsch. Nordfriesland dokumentiert es im Wortlaut.

Präambel

Önj önjerkäning, dät da friiske jare spräke än deerma jare identitää uk önj e tukamst bewääre wan, aw grün foon et rucht, dät följ ham fri tu e friiske följkefloose bekåne mätj, aw grün foon et waasen, dät da friiske bütefor da grånse foon e Bundesrepubliik Tjüschlönj nån äinen stoot hääwe, wat ham ferpläched fäilt än stip da friiske bait bewäären foon jare spräke, önjt bewustweesen, dät dät schöölen än dät stipen foon e friiske spräke önjt inträse foont lönj Slaswik-Holstiinj läit, aw grün foon e „Rååmeoueriinjskamst foon e Eurooparädj fort schöölen foon natsjonaale manerhäide“ än e „Europääisch charta foon e regionaal-unti manerhäidespräke“, aw grün foon artiikel 3 foont grüngesäts än artiikel 5 foon e ferfooting foont lönj Slaswik-Holstiinj beslüt di Slaswik-Holstiinjsche Loondäi dātheer gesäts:

§ 1

Friiske spräke önj e öfentlik ferwälting

- (1) Dät lönj Slaswik-Holstiinj schucht da friiske spräkeforme, wat önj Slaswik-Holstiinj brükd wårde, as en diilj foon e gaistie än kulturåle rikdoom foont lönj önj. Följ mötj da änkelte friiske spräkeforme fri brüke. Dät brüken foon da änkelte friiske spräkeforme önj e öfentlike ferwältinge önj uurd än schraft än e motiwatsjoon deertu wårt schööld än stiped.
- (2) Da bürgerine än bürgere koone ouerfor e ferwältinge önj e kris Nordfräschlönj än awt ailönj Håililönj di friiske spräke brüke

Neuer Minderheitenbeauftragter der Bundesregierung

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Hans-Peter Kemper ist seit dem 17. November 2004 Beauftragter der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten. Er gehört seit 1993 dem Bundestag an und wirkt dort mit im Innenausschuss und im Ältestenrat. Sein Amt ist im Bundesministerium des Inneren angesiedelt.

Kemper ist Nachfolger von Jochen Welt, der die Funktion seit Ende 2002 innegehabt hatte (vgl. Interview in *Nordfriesland* 147) und nun zum Landrat im Kreis Recklinghausen gewählt wurde.

Hans-Peter Kemper – Jahrgang 1944 – ist im Hauptberuf Beamter der nordrhein-westfälischen Kriminalpolizei.



und sonstige Schriftstücke in friesischer Sprache vorlegen. § 82 a Abs. 2 bis 4 des Landesverwaltungsgesetzes gilt entsprechend, sofern die Behörde nicht über friesische Sprachkompetenz verfügt. Verwendet eine Bürgerin oder ein Bürger im Verkehr mit den Behörden im Kreis Nordfriesland oder auf der Insel Helgoland die friesische Sprache, können diese Behörden gegenüber dieser Bürgerin oder diesem Bürger ebenfalls die friesische Sprache verwenden, sofern durch das Verwaltungshandeln nicht die Rechte Dritter oder die Handlungsfähigkeit von anderen Trägern der öffentlichen Verwaltung beeinträchtigt wird.

(3) Die Behörden können offizielle Formulare und öffentliche Bekanntmachungen im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland zweisprachig in deutscher und friesischer Sprache abfassen.

§ 2

Einstellungskriterium

Das Land Schleswig-Holstein sowie der Kreis Nordfriesland und die Kommunen im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland berücksichtigen friesische Sprachkenntnisse bei der Einstellung in den öffentlichen Dienst, soweit es im Einzelfall bei der Wahrnehmung einer konkreten Tätigkeit als erforderlich erachtet wird.

§ 3

Beschilderung an Gebäuden

(1) Im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland ist an Gebäuden der Landesbehörden und an Gebäuden der der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts die Beschilderung

än insäknē, dokumäntē, urkundē än ouder schraftlik materiool önj e friiske spräke forleede. Wan deer niimen önj e ferwältung as, wat friisk koon, jült § 82 a oufsnit 2 bit 4 foont loonsferwältungsgesäts sūdänji uk fort friisk. Brükt en bürgerin unti en bürger ouerfor e ferwältunge önj e kris Nordfraslönj unti awt ailönj Hållilönj di friiske spräke, sū koone e ferwältunge uk di friiske spräke ouerfor jüdeer bürgerin unti dideere bürger brüke, wan oudere niinj noodiile deerdöör häawe unti dāt årbe foon oudere ferwältunge deerdöör ai behanerd wårt.

(3) Ofisjälē formulaare än öfentlike bekändmääginge koone foon e ferwältunge önj e kris Nordfraslönj än awt ailönj Hållilönj twäärspräket aw tjüsč än aw friisk ütjänj wårde.

§ 2

Kriteerium fort instalen

önj e öfentlike tiinjst

Wan huum friisk koon än wan jüdeer kwalifikatsjoon önj e änkelte fäl än önjt konkret ärbefälj nüsi as, wårt jüdeer kwalifikatsjoon foont lönj Slaswik-Holstiinj än di kris Nordfraslönj än da komuune önj e kris Nordfraslönj än awt ailönj Hållilönj bait instalen önj e öfentlike tiinjst önjräädend.

§ 3

Schilde bai gebüüde

(1) Bai gebüüde önj e kris Nordfraslönj än awt ailönj Hållilönj schan twäärspräkede schilde aw tjüsč än friisk önjbroocht wårde, wan et ham am ferwältunge foont lönj unti am organisatsjoone, instituutsjoone än stiftunge eeffert öfentlik rucht hoonelt, wat

zweisprachig in deutscher und friesischer Sprache auszuführen. Vorhandene einsprachige Beschilderung darf durch eine Beschilderung in friesischer Sprache ergänzt werden.

(2) Der Kreis Nordfriesland und die Kommunen im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland können an öffentlichen Gebäuden und an den Gebäuden der ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland die Beschilderung zweisprachig in deutscher und friesischer Sprache ausführen.

(3) Das Land Schleswig-Holstein wirkt darauf hin, dass die Beschilderung an anderen öffentlichen Gebäuden sowie topografische Bezeichnungen im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland ebenfalls zweisprachig in deutscher und friesischer Sprache ausgeführt werden.

§ 4

Siegel und Briefköpfe

Die im § 3 genannten Bestimmungen können sinngemäß auch für die durch die Behörden und Körperschaften im Kreis Nordfriesland und auf der Insel Helgoland genutzten Siegel und Briefköpfe angewendet werden.

§ 5

Friesische Farben und Wappen

Die Farben und das Wappen der Friesen können im Kreis Nordfriesland neben den Landesfarben und dem Landeswappen verwendet werden. Die friesischen Farben sind Gold-Rot-Blau.

§ 6

Ortstafeln

Die vorderseitige Beschriftung der Ortstafeln (Verkehrszeichen 310 der StVO) kann im Kreis Nordfriesland nach Maßgabe des § 46 Abs. 2 StVO zweisprachig in deutscher und friesischer Sprache erfolgen. Dieses Ziel haben die Behörden des Landes – gegebenenfalls unter näher zu benennenden Auflagen betreffend Gestaltung und Aufstellung der Schilder – zu beachten und zu fördern.

§ 7

Verkündung

Dieses Gesetz wird in deutscher Sprache und in friesischer Übersetzung verkündet.

§ 8

Inkrafttreten

Dieses Gesetz tritt am Tage nach seiner Verkündung in Kraft.

et lönj tuhiire. Bai üülje iinspräkede schilde koone schilde aw friisk tufäiged wårde.

(2) Dikris Nordfräschlönj än da komuune önj e kris Nordfräschlönj än awt ailönj Hållilönj hääwe et rucht än brång bai gebüüde önj e kris Nordfräschlönj än awt ailönj Hållilönj twääspräkede schilde aw tjüsich än friisk önj, wan et ham am ferwåltunge unti am organisatsjoone, instituutsjoone än stiftunge eeftert öfentlik rucht hoonelt, wat e kris unti e komuune tuhiire.

(3) Dåt lönj Slaswik-Holstiinj seet ham deerfor in, dåt da schilde bai oudere öfentlike gebüüde än topograafische betiikninge önj e kris Nordfräschlönj än awt ailönj Hållilönj twääspräket aw tjüsich än friisk önjbroocht wårde.

§ 4

Siigele än bräifhoode

Da bestiminge önj e § 3 mätj huum südånji uk for siigele än bräifhoode önjwijnje, wat döör ferwåltunge än organisatsjoone önj e kris Nordfräschlönj än awt ailönj Hållilönj brükd wårde.

§ 5

Friiske blaie än woopen

Da blaie än et woopen foon da friiske koone önj e kris Nordfräschlönj tubai da blaie än et woopen foont lönj brükd wårde. Da friiske blaie san gölj-rüüdj-ween.

§ 6

Toorpsschilde

Jü fordere sid foon toorpsschilde (ferkiirstiiken 310 önj e strooteferkiirsordning) koon önj e kris Nordfräschlönj eeftter § 46 oufsnit 2 strooteferkiirsordning twääspräket aw tjüsich än friisk weese. Da ferwåltunge foont lönj schan deeraw åchte än jam deerfor inseete, dåt dåtdeer müülj långd wårde koon – wan t nüsi deet, schal deerbai en rååme seet wårde, hüdånji da schilde ütsiinj än apstald wårde schan.

§ 7

Bekånd måågen

Dåttheer gesåts wårt aw tjüsich än önj en friisk ouerseeting bekånd mååged.

§ 8

Termin

Dåttheer gesåts jült ouf än dái eeftert bekånd måågen.

Friesische Prüfsteine

Parteien zur Landtagswahl 2005

Wie hält es die Politik in Schleswig-Holstein mit den Friesen und dem Friesischen? Im Vorfeld der am 20. Februar 2005 anstehenden Landtagswahl bat Nordfriesland die im Kieler Parlament vertretenen Parteien um verbindliche Antworten auf drei Fragen zur friesischen Arbeit.

Präiŵstiinj 1: *Wie beurteilen Sie das vom Friesenrat entwickelte „Modell Nordfriesland“? Wie sollte das Land Schleswig-Holstein an der Umsetzung der dort genannten Zielvorstellungen mitwirken?*

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN: Das „Modell Nordfriesland“ ist eine gute Übersicht über die Ziele und Vorstellungen der friesischen Volksgruppe. Es werden auch die Schritte dargestellt, die die friesische Volksgruppe selbst in nächster und ferner Zukunft unternehmen möchte. Allerdings überschreiten die anvisierten Vorhaben den Rahmen des finanziell Machbaren sowohl des Kreises Nordfriesland als auch des Landes Schleswig-Holstein bei weitem.

Außerdem sind einige Forderungen bereits erfüllt, wie z. B. die Absicherung der friesischen Sprache im Verwaltungsgang nordfriesischer Behörden wie auch die Möglichkeit der Gemeinden, auf Ortstafeln die friesischen Gemeindefüramen zu benennen. Dies ist erfüllt mit dem Friesisch-Gesetz, das der Landtag im November 2004 beschlossen hat.

Das Land Schleswig-Holstein ist bemüht, z. B. im Gremium für die friesische Volksgruppe wie auch in den Haushaltsberatungen, soweit irgend möglich, trotz an-

gespannter Haushaltslage dem selbst gesteckten Verfassungsziel des Schutzes und der Förderung der friesischen Minderheit gerecht zu werden. Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, hier das Machbare zu leisten, sehen aber auch sowohl Kreis und Gemeinden als auch die Bundesebene, die Kirchen, die Medien und andere gesellschaftliche Gruppen in der Pflicht, die friesische Kultur lebendig zu halten. Wir betrachten das Friesische als ein Teil des kulturellen Reichtums unseres Landes.

CDU: Die friesische Kultur und gerade die friesische Sprache sind eine Besonderheit in Deutschland, die es zu bewahren gilt. Während in einigen Teilen Nordfrieslands die friesische Sprache keine Rolle mehr spielt, entscheiden sich auf den Inseln und in der Niebüller Region gerade junge Menschen ganz bewusst für das Friesische. Erst dieses Interesse und Engagement macht das Friesische lebendig. Das „Modell Nordfriesland“ verstehe ich als Perspektive für die friesische Arbeit. In diesem Sinne wird eine von der CDU geführte Landesregierung am „Modell Nordfriesland“ mitwirken.

FDP: Das vom Friesenrat entwickelte „Modell Nordfriesland“ ist ein umfassendes Konzept zur Förderung der friesischen Sprache und Kultur im Vereinsleben, im Bildungswesen, im Kulturbereich, den Medien und im



Für Bündnis 90 / Die Grünen antwortete die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Irene Fröhlich.



Für die CDU antwortete der Landesvorsitzende und Spitzenkandidat Peter Harry Carstensen.

Angelegenheiten der friesischen Volksgruppe kontinuierlich fortzusetzen.

SPD: Wir haben in den zahlreichen Gesprächen zur Vorbereitung des Friesisch-Gesetzes deutlich gemacht, dass das Land Schleswig-Holstein als einziger Raum, in dem die friesische Sprache in ihren nordfriesischen Varietäten vorhanden ist, in einer ganz besonderen Garantenpflicht für die Erhaltung dieser Sprache steht. Dies war für uns auch die Motivation, gemeinsam mit dem Antrag stellenden SSW ein solches Gesetz zu erarbeiten und zu verabschieden, da sich das Friesische eben in einer mit anderen traditionellen und neuen Minderheiten und Minderheitensprachen unvergleichbaren Position befindet.

Wir verstehen die vom Friesenrat vorgelegte Denkschrift „Modell Nordfriesland“ somit als Masterplan, der eine Vielfalt von Handlungsoptionen für Bund, Land, Gemeinden, ehrenamtliche Vereine, wissenschaftliche Institute, Wirtschaft, Kirchen und vor allem Einzelne enthält. Viele dieser Anregungen werden auf Finanzierungsprobleme treffen.

Die Nordfriesen können sich jedoch darauf verlassen, dass die Minderheitenpolitik, die ein besonderes Markenzeichen der schleswig-holsteinischen Sozialdemokratie ist, sich auch unter schwierigsten finanziellen Rahmenbedingungen nicht zu ihren Lasten ändern wird.

SSW: E SSW stont hiilj än aal ääder da krääwe, wat da friiske önjt „Modäl Nordfriislon“ formuliird hääwe. E SSW heet al maning initsjatiwe önj e gung seet, wat uk önjt „Modäl Nordfriislon“ beschraawen san.

öffentlichen Leben. Möglichkeiten zur Realisierung dort formulierter Ziele sollten im Dialog zwischen den Vertretern der Friesen einerseits, Landtag und Landesregierung andererseits erörtert und auf den Weg gebracht werden. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Arbeit des Landtags-Gremiums für



Für die FDP antwortete der parlamentarische Geschäftsführer der Fraktion Dr. Ekkehard Klug.

Sü hääwe we üs deerfor inseet, dät e friisk-unerrucht önj e schoule üt bäged än uofsääkerd wärt. Deer ütouer hääwe we üs deerfor inseet, dät uk et feek „friisk“ likberuchtid önj e präiwordning for liirere inbetäägen wärt. Jüst sü hääwe we deerfor sörid, dät friiske toorpsnoome önj ADAC-loonkooorde än önj schöljatlante apnügen wörden san. Än uofsänj deerfoon hääwe we et friisk-gesäts, wat önj e nowämber 2004 foon e loondäi beslin wörden as, önjt parlamänt inbroocht. Döör dätdeer gesäts foue da friiske spräklike än kulturäle ruchte än jü önjerkäning as manerhäid, wat jam tustoont.

Et as ouers nüsi, dät da friiske en sääker finansjäl baasis foue. Deeram heet e SSW möre önjdreeringe stald än uk en mör häid deerfor fügen, dät e tuschüse for da friiske ai dilskjarn wärde – sü as oudere dät wänj – än e Fräsche Rädj foont iir 2002 ouf önj 15.000 Euro önjt iir fäit, am en huulew sekretariootsstää tu finansiiren.

Önj e tukamst as et forälem wichti än fou nuch mör friisk önj e bjarnetöönige än friisk-unerrucht önj e schoule. Deer schan fääste ruchtlike räiglinge tu, wan't amt üt bägen foon e unerrucht än amt formäl önjerkänen foon e friisk-unerrucht gungt. Deerfor schal uk nüsi et feek „friisk“ aw e huuchschoule önj Kil än Flansborj sääkerhäid än stipe füünj.

Wan't am raadio- än fiirsiien-siinjunge gungt, stönje da friiske made e manerhäide önj Euroopa awt leest pläts. Dät koon et lönj Slaswik-Holsteen ai bekänd weese. E SSW wärt ham deerfor inseete, dät deer mör friisk önj e meedie kamt. Wan't nüsi deet, schan deer ruchtlik ferplächtende räiglinge tu.

Präiwstijnj 2: *Mit welcher/welchen Einrichtungen für die Mehrheitsbevölkerung würden Sie die Funktion vergleichen, die das Nordfriisk Instituut für die friesische Bevölkerung Schleswig-Holsteins wahrnimmt?*

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN: Da es sich um eine Minderheitensituation handelt, gibt es nichts Vergleichbares in der Mehrheitsbevölkerung. Wir möchten das ganze bestehende Netzwerk und die Einrichtungen, die es bisher zum Erhalt des Friesischen gibt, nach Kräften pflegen und fördern und sehen darin etwas für unser Land Einmaliges.

Selbst die beiden nationalen Minderheiten, die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die Dänen in Südschleswig, sind mit der Struktur und Kultur der friesischen Volksgruppe nicht zu vergleichen.

CDU: Das *Nordfriisk Instituut* versteht sich selbst als wissenschaftliche Einrichtung für die Pflege, Förderung und Erforschung der friesischen Sprache, Geschichte und Kultur. Eine vergleichbare Einrichtung auf der Landesebene ist mit identischer Funktion und Ausrichtung nicht vorhanden. Das *Nordfriisk Instituut* ist damit eine besondere Verknüpfung aus Archiv, Bibliothek und institutioneller Heimat der friesischen Vereine.

FDP: Das *Nordfriisk Institut* ist aus Sicht der FDP in seiner Verbindung zwischen Wissenschaft und Arbeit „in der Breite“ – vor allem in den Bereichen Bildung und Kultur –, als Bibliothekszentrum für Sprache, Kultur und Geschichte der Friesen und als „Denkfabrik“ für den Bereich des Friesischen eine einzigartige Einrichtung. Sie verdient daher auch weiterhin die Unterstützung des Landes.

SPD: Das Nordfriesische Institut ist sicher nicht direkt mit einer anderen Institution gleich zu setzen; es ist neben den beiden Universitäten in Kiel und Flensburg eine Säule der Erforschung und vor allem der Pflege der friesischen Sprache in ihren nordfriesischen Varietäten. Wir gehen davon aus, dass das kürzlich vom Landtag verabschiedete Friesisch-Gesetz das Institut als eine Art friesischer Akademie vor die Herausforderung stellt, das Medium des Nordfriesischen nicht nur als Sprache der Familie und des ländlichen Raumes, sondern auch als Amts- und Gerichtssprache in die Lage zu versetzen, rechtlich präzise und eindeutige Terminologien und Formulierungen in Wort und Schrift zu schaffen.

SSW: Huum koon et Nordfriisk Instituut (Nfi) was ma da waasenschaplíke institutsjoone bai e uniwersitääte än ma kulturäle organisatsjoone ferglíke. Deerma as kläär, dät et lönj Slaswik-Holsteen en besuner feroontuurdíng for jú ökonomísch situat-

sjoon foont Nfi heet. Kiiwenooch heet e rüüdj-gräin loonsregíring ferseecht än schruuw e tuschüse fort Nfi dil. We hääwe ouers önjdreeringe stald, e tuschüse ai bloot wider aw di üülje stånd tu seeten, ouers deer uk mör giilj tu ferfäíng tu stalen. Luklíkerwis hääwe we deer uk en mörhäíd önjt parlamánt for fíngen, sü dät et Nfi 2004 4 400 Euro än 2005 5 000 Euro mör fäit as önjt iir 2003. We miine, dät e tuschus fort Nfi aw arken fäl uk önj da näíste iirnge steege schal.



Für die SPD antwortete der Abgeordnete Dr. Ulf von Hiemlcrone, Vorsitzender des Bildungsausschusses.

Präwstínj 3: *Die Ostseekooperation wird von der Politik in Schleswig-Holstein seit vielen Jahren stark gefördert. Streben Sie etwa Vergleichbares für den Nordseeraum an? Welche Rolle würden Sie den Nordfriesen dabei zuweisen?*

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN: Im Unterschied zur Ostsee, die einen sehr geschlossenen und historischen Wirtschafts- und Kulturraum darstellt, ist die Nordsee ein offenes Meer und die dort angrenzenden Nachbarn, z. B. Großbritannien oder Island als selbständige Staaten sind keineswegs so sehr auf Kooperation angewiesen, aber auch nicht so sehr daran interessiert wie die Ostseeanrainerstaaten.

Selbstverständlich würden wir uns dafür einsetzen, sollte es zu entsprechenden Begegnungen und dem Aufbau einer institutionalisierten Kooperation kommen, den Friesen der gesamten Westküste Norddeutschlands Mitsprache und Mitwirkungsrechte einzuräumen.

CDU: Die CDU wird den Wirtschaftsraum Schleswig-Holstein/Hamburg aufgrund seiner wirtschaftsgeographischen Lage – gestärkt durch die EU-Osterweiterung – zum Kraftzentrum zwischen Nord- und Ostseeraum sowie Mitteleuropa entwickeln. Über die Ostseeregion hinaus werden wir den Blick Schleswig-Holsteins verstärkt nach Westen auf die Ostseeanrainer rich-

ten. Dazu werden wir die wirtschaftlichen Kontakte mit den Nordseeanrainern Staaten Norwegen, Großbritannien, insbesondere Schottland, den Niederlanden und Nordfrankreich intensivieren und eine verstärkte Kooperation in Fragen des meerübergreifenden Umwelt- und Küstenschutzes sowie der Meereswissenschaften betreiben.

Wir setzen uns für eine enge und partnerschaftliche Interessenvertretung aller Nordsee- und Ostseeregionen bei der Europäischen Union ein, um so gemeinsam mehr Druck auf eine schnellere Umsetzung und Weiterentwicklung internationaler Anforderungen wie beispielsweise an die Schiffssicherheit auszuüben.

FDP: Die Zusammenarbeit im Nordseeraum verdient – vor allem auch im Hinblick auf den Nachholbedarf im Vergleich zur weiter entwickelten Ostseekooperation – in Zukunft eine größere Beachtung durch die Landespolitik. Nordfriesland sollte dabei nicht nur wegen seiner historisch gewachsenen Verbindungen und seiner Stellung in dieser Region eine wichtige Rolle spielen; es kann – und sollte – dabei auch im Hinblick auf die Bedeutung der friesischen Regionalkultur und ihrer Verbindungen zu den außerhalb der Landes- und Staatsgrenzen Schleswig-Holsteins bzw. Deutschlands lebenden Friesen in gebührender Weise einbezogen sein. Aus diesen Verbindungen ergibt sich in besonderer Weise die Chance, bei der Entwicklung der Nordseekooperation eine Brückenfunktion wahrzunehmen.

SPD: Neben der Ostsee-Kooperation setzen wir als einer der Nordseeanrainer unter den Bundesländern auch auf eine verstärkte Kooperation im Nordseeraum, für die die Landesregierung einer der Initiatoren war. In allen diesen Ländern leben mehr oder



For e SSW heet e 2. formoon
foon e loondäis-fraksjoon
Lars Harms swaård.

minder große traditionelle Minderheiten. Wir setzen darauf, dass ein Minderheitenschutz zum selbstverständlichen Standard in Europa wird, was durch die langen demokratischen Traditionen aller Nordseestaaten erleichtert wird, auch wenn die Frage der Staatsnation und der Nationalsprache bisher unterschiedlich beantwortet wurde.

Was die Interessen der Friesen angeht, sind sie in den Niederlanden bekanntlich zahlenmäßig und institutionell stärker als in Schleswig-Holstein, während die kleine friesischsprachige Minderheit in Niedersachsen noch stärker um ihre Existenz bangen muss. Wir setzen auf politischen Erfahrungsaustausch, auf wissenschaftliche und sprachpflegerische Kooperation und glauben, dass der in Schleswig-Holstein erreichte Standard auch für andere Länder mit kleinen nationalen oder ethnolinguistischen Minderheiten ein Vorbild sein kann.

SSW: Et tuhuupeårben trinam e Weestsiiie stoont huuch aw e daisfüli foon e SSW. We häåwe deer ål möre tooche aw haanewised, dåt jüst et tuhuupeårben twasche da nordfriiske ån da weestfriiske önj e Neederlönje en gou baasis weese köö, am nach mör üt dåtdeer tuhuupeårben tu måågen. Deerfor stipet e SSW uk da friiske, wan et deeram gungt, ma en kulturålen ferdråch en baasis for en mör formalisiird tuhuupeårben twasche da friiske önj da ånkelte Fraschlönje aw e biine tu stalen.

Die schottische Autorin Alison Louise Kennedy ist Calvinistin. Eine Begegnung mit den Nackten der Insel Sylt lässt sie die Sittenstrenge ihrer religiösen Erziehung in besonderem Maße empfinden:

Es gibt tatsächlich außerordentlich viele Nackte auf Sylt. Und einige von ihnen sind außerordentlich reich, das macht sie besonders ... Hier lagen Nackte, die, wie wir sehen konnten, ohne mit der Wimper zu zucken, das Bruttosozialprodukt von Ecuador für Botox mit Trüffelduft ausgeben würden – wenn sie überhaupt noch mit einer Wimper zucken konnten. .

Text aus dem Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 10. September 2004

FERTEEL IINJSEN!

Zum dritten Mal „Ferteel iinjsen!“

Die Niebüller Stadthalle war am 20. November Schauplatz der Abschlussveranstaltung des friesischen Schreibwettbewerbes „Ferteel iinjsen!“. Zusammen mit der Nord-Ostsee Sparkasse (NOSPA), der Spar- und Leihkasse zu Bredstedt, der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein sowie dem *Nordfriisk Instituut* rief die NDR 1 Welle Nord nun schon zum dritten Mal die Nordfriesen zum Schreiben auf. „*Feerientid*“, so lautete das diesjährige Thema und 29 Autorinnen und Autoren folgten dem Aufruf.

Auf *Halunder, Sölring, Feering, Öömrang, Gooshiirder* und *Mooring* gab es Einsendungen, und die Jury hat-

te es in diesem Jahr besonders schwer sich zu entscheiden. Sie setzte sich zusammen aus Jan Graf, freier Mitarbeiter beim NDR, Prof. Dr. Jarich Hoekstra und Dr. Ommo Wilts von der Nordfriesischen Wörterbuchstelle, Antje Arfsten vom *Nordfriisk Instituut*, Heinrich Bahnsen von der Spar- und Leihkasse zu Bredstedt sowie der Sylter Übersetzerin Inken Völpel-Krohn. Hartmut Cyriacks und Peter Nissen haben ihre große Erfahrung im Organisieren von Erzählwettbewerben auch 2004 „*Ferteel iinjsen!*“ zugute kommen lassen.

An diesem Nachmittag in Niebüll begrüßte Peter Dresewski, Fernsehchef im NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein, die Anwesenden. Jan Graf und Elin Hinrichsen führten auf Friesisch durch das Programm, dessen musikalischer Auftakt die Gruppe *Klångspal* bildete. Sie wurde vom Publikum genauso begeistert aufgenommen wie später die Formation *Drones and Belows & Drageth Duo*.

Der mit 500 Euro dotierte erste Preis ging an die gebürtige Amrumerin Antje Tadsen für ihre Geschichte „*Toskana*“, in der mit viel Humor die Nöte einer modernen, jungen Frau bei der Suche nach einem geeigneten Ferienziel beschrieben werden. Anhand von inneren Monologen kann der Leser das Hin und Her der Gedanken und

Gefühle gut nachvollziehen, an deren Ende der Ich-Erzählerin von ihrer resoluten Tante die Entscheidung abgenommen wird. Vorgetragen wurde die Geschichte von Anna Meyer, die in Kiel Friesisch studiert und selbst am Wettbewerb teilgenommen hat. Antje Tadsen, die bei den vorhergehenden Wettbewerben jeweils den zweiten Platz belegte, freute sich sehr darüber, dass sie dieses Mal den ersten Preis aus der Hand von Peter Dresewski entgegennehmen konnte.

Auf dem zweiten Platz landete Ellin A. Nickelsen von Föhr. In ihrer Geschichte „*Üüb't föörlun*“ erzählt sie, wie sich eine junge Föhringerin von den Avancen eines doppelt so alten Touristen, dem sie die Insel zeigt, erst geschmeichelt und dann bedrängt fühlt. Auf dem Vorland helfen ihr angriffslustige Vögel, die sich bei ihrer Brut gestört fühlen, aus der heiklen Situation. Die Autorin versteht es, eine Hitchcock-hafte Stimmung zu vermitteln. Vorgetragen wurde die Geschichte von Antje Arfsten. Kreispräsident Helmut Wree überreichte den mit 350 Euro dotierten zweiten Preis.

Dritte wurde die Föhrerin Gesche Roeloffs mit ihrer Geschichte „*Raisin mä Eme*“. Die Ich-Erzählerin lässt vor ihrem inneren Auge nochmals die schönen Sonntagnachmittage Revue passieren, die sie mit ihrer Großmutter erlebte. Obwohl diese kaum einmal die Insel verlassen hatte, konnte sie in schillernden Erzählungen ihrer Enkelin von fremden Ländern und deren Sitten und Gebräuchen berichten. Wie diese „*Kopfreisen*“ die Enkelin prägten, dies wird von Gesche Roeloffs einfühlsam beschrieben. Kerrin Ketels trug die Geschichte vor, und Prof. Dr. Thomas Steensen, Direktor des *Nordfriisk Instituut*, überreichte zusammen mit seiner jüngsten Tochter den dritten Preis von 250 Euro.

Den vierten Preis von 150 Euro erhielt der Helgoländer Klaus Koehn mit seiner Geschichte „*Keen Sletel*“. Auf unterhaltsame Art beschreibt der Autor den Alltag der Insulaner während der Saison. In den 1970er Jahren fing man an, die Haustüren abzuschließen. Aber

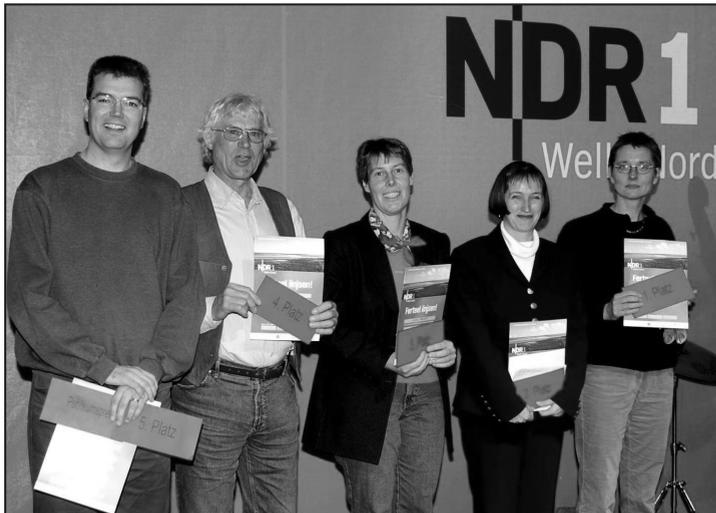


Foto: Dieter Wrege

Von links: Lars Harms (Fünfter), Klaus Koehn (Vierter) Gesche Roeloffs (Dritte) Ellin A. Nickelsen (Zweite) und Antje Tadsen (Erste)

Schlüssel waren teuer und wurden nur an die Badegäste ausgehändigt. Die eigenen Kinder mussten sich anders behelfen, wenn sie zu nachtschlafender Zeit heimkehrten. Auf welche Idee man kommen kann, wenn man nach einer durchfeierten Nacht nur noch ins Bett möchte, das beschreibt Klaus Koehn in sehr amüsanter Weise. Hark Martinen las die Geschichte vor, und Günther Zastrow von der NOSPA übergab den Preis.

Der Koldenbüttler Lars Harms erreichte mit seiner Geschichte „*Ouer normåål nul*“ den fünften Platz und erhielt dafür 100 Euro aus der Hand von Heinrich Bahnsen. Zusammen mit seinen Söhnen unternimmt der Autor eine Reise in die Schweiz und wird bei einer Seilbahnfahrt hart auf die Probe gestellt. Im Gegensatz zu seinen Kindern leidet er unter Höhenangst, die er sich aber nicht anmerken lassen möchte, um sie nicht zu verunsichern. Die Jungen hingegen genießen die Fahrt und scheinen von den Nöten ihres Vaters nichts zu spüren. Lars Harms schildert dieses Erlebnis sehr eindringlich, was nicht nur der Jury, sondern auch dem Publikum sehr gut gefiel. Wohl nicht zuletzt wegen des kunstvollen Vorlesens von Ingwer Nommensen erhielt diese Geschichte auch den Publikumspreis.

Antje Arfsten

Toskana

fan Antje Tadsen

Arke juar uun a somer maage wi *Betriebsferien*. Jo stun nü bal weder föör a dör an ik freue mi al – noch sjauer weg. Man det brangt mi uk arke tooch uun a kniip. Do wiset ham dütelk: At jaft näämen bi min sidj, ik san en *single*. Haa'k ööders nään komer mä, at gongt mi gud. Diar san frinjer nöögen, wat mi hal mänaam.

Man ik wal ei mänimen wurd. Ik wal wat ööders! An det skal gud ploonet wees. Naist weg wal ik det uungung an aanj faan a weg witj ik, huar'k henkeer. Det haa'k mi fääst föörnimen.



Antje Tadsen stammt von Amrum und lebt in Kiel. Zweimal errang sie bei „*Ferteel iinjsen!*“ den zweiten Platz, diesmal kürte die Jury sie zur Siegerin.

Mundai: Ik wul imer al ans deel tu a Toskana. Efter't werk luke ik noch ans gau iin bi't raisbüroo. Diar lei so föl prospekten ütj, dat ik dach uun't twiiwlin kem, of a Toskana det rocht as. Üüb en grat plakoot san en hialer rä angebooten tu lesen: *Bad Kissingen, blühendste Stadt Deutschlands mit Europas größter Wandelhalle* (so ual koon ik goorei wurd, dat ik diar hen wal); sjauer daar Reykjavik, flüger an hotel 399 Euro (al beeder, man en betj kurt, wat skal ik mä a ööder tau weg began?); *Asien, Lateinamerika: Preiswerte Rundreise mit einem Schwiss Abenteuer* (wiar det ei wat?) ...

Ik wurd rocht aprets, wat det ales jaft, wat för mögelkhaiden! At tiikelt mi uun a buk an ik freue mi üüb det, wat'ar komt. Nem iarst ans hög prospekten tüs mä an luke jo uun rau troch. Efter dat ik am injem noch sjauer stünj uun a prospekten leesen an prisen ferglikt haa, enskias ik mi, tufrees mä mi salew, dach för a Toskana.

Teisdai: Haa ei so gud slepen an nüürag dremd. Ferlicht san a soochter am a uurlaub skil, tumanst feelt't ham uun, üs wan ik ään mä'n höömerk üüb't hood fungen haa. Daalang wal ik niks muar wed faan a Toskana, haa ei ans muar last tu ferraisin. A hialer welt as rian

ütj a tüüt, wan't am a feerien gongt, bluat ik wurd swaarmudag, wan'k am a netst tidj faan't juar seenk.

Weder alianang ales ploone, näämen as för mi diar, mä näämen koon ik mi beriad. Huaram skal ik do wechkeer? Hoker sait det? Skal ik mi det do weder uundu? Minsken mä'n dom griinin, wat hun uun hun gung of mä uugen tüüb a braanj efter hör jongen luke? Wat am niks ööders snaake, üs dat at letj jister di iarst straal ded of daalang noch ei uun't bleg skeden hää.

Wiar salew hal noch letj, do sost ik mi am niks komre. Mam an aatj wost imer, wat tu dun wiar.

„So, nü lingt det kwisin! Wees bliis, dat dü woksen beest an nem din leewent uun hun“, sait en stem uun mi.

Ik krep ütj baad, an en harden dai began.

Wäärsdai: Wat maage ik dach en puhee faan a feerien. Diar as tidjs nooch, an mä ‚last minute‘ jaft't flooksis noch wat guuds an fööraal wat bilags. Haa'k dach al'ns den (det wiar gans ring, an dü heest di swäären, dat dü det nimer weder deest, al ferjiden?).

Ik küd uk en pausjaalrais buke, säär mi am niks komre, säär man mäkeer.

Naan, det wal ik ei! Wan ik ‚lok‘ haa, do kem ik diar eftert mad sladersnütjen of sliaipmoten tu saten. An wan ik a ööders leederhen diarfaan fertel wul, ja, ik sä's nü jo al laachin an spiiitin. Jo telte of maage en rais, huar'am ianfach onerwais as an luket, wat a dai brangt. An ik buke en klaar rais?!

Naan, ik maage mi dach ei tu'n aab.

Süürsdai: Ik san noch ei so rocht widjerkimen, wat man uurlaub uungongt, an a weg as bal am. Daalang woort enskääst! Efter't werk buke ik uun't raisbüroo didiar fluch deel tu a Toskana.

Üs ik tu't werk kem, leit diar en seedel üüb man skriiwboosel, ik maad bi Gerrit turagrep. Gerrit, faan ham haa'k jo al loong niks muar hiard. Ik freue mi an nem mi föör, ham ilang uun rau turagturepen. A hialer

dai gongt mi det goorei so rocht ütj hood, imer weder skal ik am ham seenk. Ik kääen ham sant tjiin juar, wi haa üs ans üüb en kongres käänenliard. Wi maad üs nooch liis an hiard en tidj loong muarsis faanenööder, man det as nü al linger ütsleden. Wat hi wel faan mi wal? Ferlicht küd ik ham fraage, of hi last hää, mä mi tu ferraisin.

„Det as jo wel det leetst. Dü skel bluat turagrep an auerleest al, of dü mä ham wechker küdst? Heest dü det al nua-dag?“

At aanj flat ik mi efter't werk am tüs tu kemen an luke ei muar iin bi't raisbüro. Efter dat ik wat eden an en letjen nimen haa, rep ik Gerrit uun.

„Hi, Gerrit, hir as Marthe. Dü heest bi min werk unnepen, an ik skul turag rep.“

„Moin, Marthe, fein ans weder wat faan di tu hiaren, hü gongt't?“ Wi haa en net stak snaak mäenööder. At aanj fertelt'r, dat hi naist weg uun Hüseam as an of hi ferlicht bi mi nacht bliiw küd. Hi hää ham för en kongres hir unmeldet, an diarefter keert hi do för sjauer weg mä en frinj auer tu a Kapverden, hi hää diar loong för spaaret an freuet ham al.

Efter dat ik üüblaanj haa, gon ik mi noch en letjen.

Freidai: Weder an weder jo likedenang soochter, ik mei's ei muar seenk. Marthe, nü riiv di tuup. Seenk am Gerrit, hi wiar bliis üs en könang.

So: Jil haa'k nooch an at jaft föl, wat ik noch ei sen haa. Ik säär mi bluat enskias, huar't hungung skal an ssssssst, ik laft uf. Hongkong, San Francisco, Rio, Moskau – a welt as so grat an smok, at jaft so föl tu belewin. Ik san jong, sünj an neiskirag. San ei bünjen an säär mi am näämen ööders kiar, at gongt bluat am mi. Skitj üüb a rest! At hart klupet mi üs en lumstört, haa mi loong ei muar so lacht feeld. Nü wõt ik, huar't loongs gongt. At as ianerlei, huar ik henkeer, an ik haa grat last mä mi tu ferraisin, lefst tu a aanj faan a welt. Ik wal ales sä, an ik began mä a Toskana. Ja, maaren as wegaanj an ik buke! Ik stirme al a zypressen.

Saninj: Ik wurd faan't tilefoon wräaken. Noch gans ferslepen hiar ik tante Mia sin huuch stem, wat gliks luasleit.

„Gud maaren. Wat nü dach, leist noch üüb baad? Nö, man gau ütj a puuch, bi üs skiintj a san. Marthe, stel di ans föör, jister füng wi en briaaf, huar uunsten, dat ik en rais wonen haa: 14 daar uun en net rauelk pensjuun. Ales diarbi. Gliks uun

a naite as en ruusenguard mä nei uunlaanj waier, huar'am fein ütj tu keurin koon. Sogoor en konsert mä Hansi Hinterseer as diarbi.“

Tante Mia haalet kurt loft an ik sai gau: „Det freuet mi för jam, wat en lok, ianfach man so en rais tu wanen. Det hiart ham jo würtelk gud uun! Hü san jam diarbi kimen?“

„Tja, Marthe, ik hed det al rian ferjiden. Haa'ns bi'n riadlis mämaaget an at liasang iin-sjüürd. An nü seenk ans, ik haa di iart pris wonen.“

„Hee, hee, ik gratliare. Det skul mi uk ans pasiare.“

Ik hiar en laachin üüb a ööder aanj an do woort det för en letj sküür stal.

„Paul gongt at ei gud. Hi hää weder komer mä sin hart an däär nü ei wechker. Wat skal'k loong trinjam snaake, dü feest det rais skeenkt. Faan jau mam haa'f hiard, dat dü noch niks föörheest, an faan a tidj paaset det uk. Nö, wat saist?“

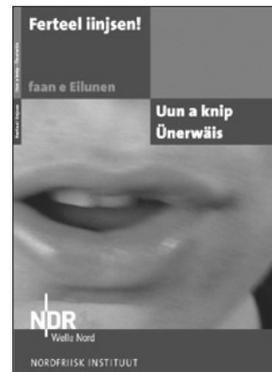
„Ik, ik ...“ „Marthe, beast'ar noch? Diar heest nian wurden tu? Det könst dü saacht uun-nem. Wi freue üs so, dat wi di det tukem läät kön. An nü wal ik niks muar hiar. Paake din tasj, uun trii weg gongt det luas ... tu Bad Kissingen.“

„Ja, tante Mia.“

Die besten Texte der beiden ersten Wettbewerbe „Ferteel iinjsen!“ (vgl. *Nordfriesland* 135/136 und 140) liegen nun gedruckt vor, und zwar nicht nur die preisgekrönten. Zwei – vom Kieler Bildungsministerium über den Friesenrat und ebenfalls von der NOSPA geförderten – Hefte, eines mit festlands- und eines mit inselfriesischen Texten zu den Themen „Unerwäis“ und „Uun a knip“, geben Eindrücke von Vielfalt und Lebendigkeit der nordfriesischen Sprachlandschaft. Bearbeitet wurden sie von den Institutslektorinnen Antje Arfsten, Adeline Petersen und Christina Tadsen unter Mitwirkung von Prof. Nils Århammar sowie von Brunhilde Hagge und Carmen Müller-Matzen von Sylt. *Red.*



Ferteel iinjsen!
foon e Faastewäl
Unerwäis – Uun e knip
64 S. 5,00 Euro



Ferteel iinjsen!
faan a Eilunen
Unerwäis – Uun e knip
64 S. 5,00 Euro

Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bräist/Bredstedt, NF;
Tel.: (04671) 60120; Fax: (04671) 1333;
E-Mail: info@nordfriiskinstituut.de

Grenzenlos gut!

„Hiimstoun“, so lautet der Titel der neuen CD, die gemeinsam von der dänischen Gruppe „Drones + Bellows“ und dem nordfriesischen „Dragseth-Duo“ veröffentlicht wurde.

Drones + Bellows, Dragseth Duo: Hiimstoun. 15 Titel. Laufzeit 66.03 Minuten. 16,00 Euro.

Mit „Hiimstoun“ haben die beiden Gruppen eine Gemeinschaftstat begangen, die vor ihnen noch niemand gewagt hat. In fünfzehn Liedern spiegeln sie die sprachliche Tradition und Vielfalt Nordfrieslands und der Westküste Südjütlands wider, wo in einem Radius von nicht mehr als 50 Kilometern fünf Sprachen gesprochen werden.

Und so selbstverständlich wie die Sprecher dieser Sprachen neben- und miteinander leben – Grenze hin, Grenze her –, so selbstverständlich haben „Drones + Bellows“ und „Dragseth-Duo“ Lieder in all diesen Sprachen auf einer CD vereint und reflektieren darin Landschaft, Geschichte und Menschen der Region.

In ihnen wird vom „Biikebrennen“, „Rummelpottlophen“ und dem „Schimmelrieder“ gesungen, an den friesischen Autoren Jens Mungard erinnert, der während seiner Haft im Konzentrationslager Sachsenhausen gestorben ist, wie an den deutsch-dänischen Krieg 1864. Sie erzählen sagenhafte Geschichten oder lassen ganz einfach nur die Instrumente sprechen. Das macht von Lied zu Lied neugierig auf mehr.

Musikalisch gehen „Drones + Bellows“ und „Dragseth“ un-

verkennbar mit irischem und schottischem Material um, aber auch z. B. bretonische Einflüsse klingen durch. Durch ihren Umgang damit und ihre phantasievoll und komplex durchkomponierten Arrangements erlangen sie eine ganz eigene Musikalität. Vor allem in den Instrumentaltiteln entstehen vor dem geistigen Auge des Hörers Stimmungen, Landschaftsbilder und Lebenshintergründe aus ihrem „Hiimstoun“.

Hartmut Cyriacks

Von Havarien und Kaperungen

Dieser vierte Band der von der Ferring-Stiftung herausgegebenen Reihe *Nordfriesische Quellen und Studien* umfasst zehn Beiträge des Symposiums über Havarien in der Seefahrt, das am 25. und 26. Mai 2001 in der Ferring-Stiftung in Alkersum auf Föhr stattgefunden hat.

Robert Bohn, Sebastian Lehmann (Hrsg.): Strandungen, Havarien, Kaperungen. Beiträge zur Seefahrtsgeschichte Nordfrieslands. Herausgegeben im Auftrag der Ferring-Stiftung. 128 S. 17,95 Euro. De Bataafsche Leeuw, Amsterdam 2004.

Im Schiffahrtsmuseum in Husum präsentierte Brar C. Roeloffs, Kuratoriumsvorsitzender der Ferring-Stiftung, am 20. November das Buch.

Mitherausgeber Robert Bohn stellte die Bedeutung der Seefahrt für die Bevölkerung der nordfriesischen Geestinseln und Halligen heraus. Nicht nur Walfang, sondern auch die Beteiligung an der Handelsschiffahrt brachten einen gewissen Wohlstand in einige Familien.

Die See war aber auch unberechenbar, wobei die Sandbänke der einheimischen Gewässer gefährlicher sein konnten als die Walfanggründe. Kaperfahrer, vor allem türkische Barbaresken, suchten, Gefangene für ihre Sklavenmärkte zu machen.

Thema waren auch das Strandgut und die rechtlichen Grundlagen für die Verwertung von Wrack und Ladung zum Beispiel bei der Armenversorgung.

Paul-Heinz Pauseback

Ein Leben mit Christus

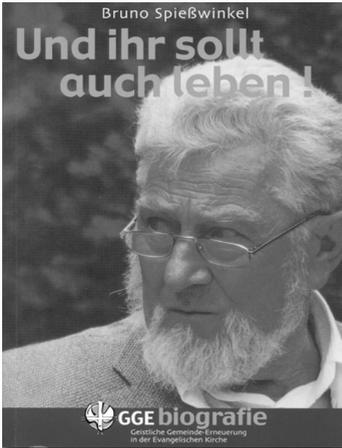
„Bruno Spießwinkel ist eine der wunderbar originellen Kreationen Gottes, dessen Schöpferlaune grenzenlos ist.“ So beginnt das sehr einfühlsame Geleitwort von Dr. Dieter Müller, einem seiner langjährigen Weggefährten, zu dieser kleinen Selbstbiographie. Viele in Nordfriesland – aber auch in Indien – sind Bruno Spießwinkel auf der Suche nach Orientierung begegnet. Viele hat er zum Glauben an seinen Herrn Jesus Christus gelockt:

Bruno Spießwinkel: Und ihr sollt auch leben! 88 S. 4,95 Euro. Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche, Hamburg 2002.

In Ostpreußen wurde er als uneheliches Kind geboren. Seinen leiblichen Vater lernte er nie kennen. Die Volksschule schaffte er, wurde bald danach im Krieg schwer verwundet. Eine Ausbildung zum Künstler brach er ab. In einem Gebüsch übergab er sein Leben Jesus. „Als ich aus dem Busch trat, durchströmte mich solche Freude, dass ich hätte hüpfen, jubeln, tanzen können.“ Auch als er durch die Begabtenprüfung fiel, warf ihn dies nicht aus der Bahn: „Mein Leben gehörte Jesus, was und wie er es damit machte, war seine Sache.“ Zweimal musste er als Folge seiner Kriegsverletzung ein halbes Jahr im Krankenhaus in Malente verbringen. Er nutzte diese Zeit für seine Fortbildung und las zum ersten Mal die Bibel von A bis Z.

Als „Seiteneinsteiger“ wurde er Pastor. Zwei Jahrzehnte lang wirkte er in Gemeinden Nordfrieslands, zunächst in Hattstedt, dann in Langenhorn. Er erlebte hier auf ganz unterschiedliche Weise, wie gegenwärtig Vergangenheit sein kann. Eine war geprägt von einem lutherischen Pietisten, der sich entschieden gegen Hitler gestellt hatte. In der zweiten indes spürte er noch Einflüsse von einem Vorgänger, der als „Deutscher Christ“ im Braunhemd durch das Dorf marschiert war.

„Religion ohne Entscheidung“ ist nichts für Bruno



Spießwinkel. So setzt er sich für die Geistliche Gemeinde-Erneuerung ein, die den Glauben als Lebensinhalt und Teil des Alltags sieht. Noch heute hält er zweimal im Monat „charismatische“ Gottesdienste in Mönkebüll.

Vor nicht langer Zeit unternahm er mit seiner Frau – die er mit noch nicht 20 geheiratet hatte – eine Kreuzfahrt auf der Elbe. Dass er Passagiere und Schiffsbesatzung zu einer Bibelstunde auf dem Schiff einlud, verwundert bei Bruno Spießwinkel nicht. Und dass ziemlich viele kamen, ist auch keine Überraschung. Wirklich: eine der wunderbar originellen Kreationen Gottes!

Thomas Steensen



Friisk aw dånsche schoule

Wie hält es die dånische Minderheit mit der benachbarten friesischen Sprachgemeinschaft? Mit dieser Frage befasst sich:

Thomas Steensen (Hrsg.): *Friesisch an dånischen Schulen in Nordfriesland. Friisk aw dånsche schoule. Ergebnisse einer Untersuchung des Friesischen Seminars an der Universität Flensburg. NF-Texte aus dem Nordfriisk Instituut, Nr. 4.* 66 S. 5,00 Euro. Verlag Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt 2004.

Thomas Steensen untersuchte mit Friesisch-Studierenden der Universität Flensburg die Thematik. Ergebnis: Lediglich an drei, vier dånischen Schulen wird die friesische Sprache berücksichtigt. Dabei waren diese einst als „Heimatschulen“ gegründet worden.

Geboten werden neben einem Überblick über die historische Entwicklung Berichte und Stellungnahmen zur zahlenmäßigen Stärke und zur Intensität des friesischen Unterrichts. Der 2003 verstorbene Alfred Boysen berichtet in einem Interview unter anderem von seinen Erfahrungen als friesischer Wanderlehrer in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Positiv sticht die Stellung des Friesischen an der *Risem Schölj* hervor, der dånischen Schule in Risum. Ausführliche Auskunft dazu gibt die frühere Schulleiterin Marie Tångeberg. Beide Interviews wurden in friesischer Sprache geführt. Vorgelegt wurde damit bereits das vierte Heft in der Reihe *NF-Texte aus dem Nordfriisk Instituut*. NfI

Jahrbuch 2004

Ihren 40. Jahrgang vollendete die Neue Folge des Nordfriesischen Jahrbuchs:

Nordfriesisches Jahrbuch 40 (2004). 160 S. 9,80 Euro. Verlag Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt 2004.

Die Aufsätze behandeln den Westerländer Pastor Reinhard Wester und seinen Kampf gegen die Nazi-Ideologie, das Wirken von Schriftstellerinnen im Nordfriesland um 1900 sowie die Entstehung und weitreichende Wirkung des „Friesenliedes“ von Hermann Allmers. Über die rechtliche Entwicklung des Grundbesitzes auf Amrum wird berichtet, über eine sylterfriesische Übersetzung des Neuen Testaments und über Dichtung im Langenhorner Friesisch. Neue Bücher und Schriften werden vorgestellt. In einer speziellen Bibliographie sind sämtliche in einem nordfriesischen Dialekt gehaltene Zeitungs- und Zeitschriftentexte des Jahres 2003 dokumentiert. NfI

Die Nordfriesen im Mittelalter

Warum wanderten die Friesen nach Norden? Was verschaffte ihnen die generationenlange Feindschaft der Dithmarscher? Wie starb Dånenkönig Abel wirklich? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt:

Albert Panten: *Die Nordfriesen im Mittelalter. Geschichte Nordfrieslands, Teil 2. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage.* 80 S. 9,90 Euro. Verlag Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt 2004.

Es geht unter anderem um die Herkunft der Friesen sowie um ihre wechselnden Bündnisse bzw. langwierigen und vielfach blutigen Auseinandersetzungen mit den Königen von Dånemark und den Herzögen von Schleswig. Erfolgreich waren die Landwirtschaft der Friesen und ihr Handel mit Salz und anderen Produkten aus den fruchtbaren Marschen und den Utländen. Diese hatten sie mit großen Deich- und Entwässerungsbauten urbar gemacht.

Insgesamt beschreibt Albert Panten, führender Kenner der regionalen Urkundenüberlieferung, den Weg der Friesen vom achten Jahrhundert bis zum Vorabend der Reformation am Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Folgen der „Mandrånke“ von 1362 stellt er ebenso dar, wie die Rolle der friesischen Insel Helgoland und das Verhältnis der Friesen zur Kirche. Redaktionell betreut wurde der Text von Fiete Pingel und Prof. Dr. Thomas Steensen vom *Nordfriisk Instituut*. Den Druck förderte die Nord-Ostsee Sparkasse und das Kieler Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur über den Friesenrat. NfI

Matthias der Glückliche

Der erfolgreichste Walfänger der Nordfriesen wurde „Matthias der Glückliche“ genannt. Matthias Petersen (1632-1706) aus Oldsum auf der Insel Föhr erlegte in fünf Jahrzehnten Grönlandfahrt 373 Wale, mehr als jeder andere:

Uwe Steffen: Der erfolgreichste Walfänger der Nordfriesen. Matthias der Glückliche und seine Zeit. Nordfriesische Lebensläufe 8. 96 S. 9,90 Euro. Verlag Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt 2004.

Uwe Steffen, emeritierter Dompropst in Ratzeburg, einer der zahlreichen Nachkommen von Matthias, hat die vorhandenen Kenntnisse über den Lebenslauf seines berühmten Vorfahren zusammengetragen. Unterstützung kam von der Alkersumer Ferring-Stiftung.

Es handelt sich, das hebt Thomas Steensen als Herausgeber der Reihe *Nordfriesische Lebensläufe* in seinem Geleitwort hervor, um die erste umfassende Biographie von Matthias Petersen. Der Autor Uwe Steffen schildert darin Herkunft, Werdegang und familiäre Verbindungen des Kommandeurs ebenso wie das Leben an Bord und die dramatische Jagd auf die Wale, die größten Lebewesen unseres Planeten. Er stellt das Leben der Föhringer Walfänger und den Walfang zugleich in den Mittelpunkt christlicher und aktueller ökologischer Überlegungen. *NfI*

Bredstedter Erinnerungen

Neue Erkenntnisse zur Bredstedter Stadtgeschichte bieten Kindheitserinnerungen von Johannes August Julius Clausen (1853-1921), dessen Vater Leonhard ab 1852 Schullektor und von 1855 bis zu seinem frühen Tod 1866 Pastor in Bredstedt war. Sie geben nun erstmals sehr konkrete Einblicke in die alltäglichen Vorkommnisse

und in die sozialen Verhältnisse einer nordfriesischen Kleinstadt um 1860 und bilden den Hauptartikel in:

Bredstedter Erinnerungen. Streifzüge durch die Bredstedter Geschichte 2. Herausgegeben von Thomas Steensen im Auftrag des Vereins für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege. 128 S. 10,80 Euro. Verlag Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt 2004.

Claussen, der 1866 Bredstedt verließ und später ebenfalls Pastor wurde, beschreibt sehr detailliert sein Heranwachsen in einer vielköpfigen Familie, das Kennenlernen der unmittelbaren Nachbarschaft. Natürlich gehörten dazu die Feste, die den Pulsschlag im kleinen Flecken mitbestimmten, und auch die traurigen Ereignisse, die ein Menschenleben oft nachhaltig prägen. Große Aufregung unter der Bredstedter Jugend erzeugten 1864 die Truppendurchmärsche und Einquartierungen während des deutsch-dänischen Krieges. „Bunte“ Soldatentruppen aus vielen Ländern Europas tauchten auf und sorgten vor allem beim Bredstedter Fotografen für ein florierendes Geschäft.

Weitere Abschnitte bilden ein Gedicht vom Marktgeschehen um 1845 und der Lebenslauf des Bredstedter Zeitungsverlegers Hermann Söder (1874-1939). Helmut Hansen (†) und Hans Otto Boysen vom Geschichtsverein steuerten viele der über 30 Abbildungen sowie in Fußnoten Wissenswertes aus den Volkszählungen von 1855 und 1860 bei.

Der Geschichtsverein widmete den Band dem Andenken an seinen verstorbenen Vorsitzenden Helmut Hansen. *NfI*

Recht und Freiheit

Zu Henrik Becker-Christensen: „Die Nordfriesen mit dänischen Augen gesehen“. In: *Nordfriesland 147*: Es war nicht Uwe Jens Lornsen, „der 1830 einen starken Anstoß zur nationalen Auseinandersetzung gab“, er wurde in der Folge missbraucht; ihm ging es um eine Verfassungsbeziehung, um Eigenständigkeit für Schleswig-Holstein.

Lornsen warnte vor dem „Dämon der Zwietracht zwischen zwei Völkern“, grenzte jedoch das Deutschtum klar vom Danizismus ab. Wer sagt, die Dänen hätten von daher „eine etwas unterschiedliche Auffassung von U. J. Lornsen“, der verkennt die geschichtlichen Tatsachen, auch für weite Kreise in Dänemark war es Lornsen, der die Bahn frei machte hin zum Verfassungsstaat. Es steht jedem frei, sich objektiv zu informieren; siehe u. a. meine Veröffentlichung: „*Uwe Jens Lornsen – Ein Leben für Recht und Freiheit*“.

Corinna Hübener

Hauptstr. 50, 25872 Ostenfeld, NF.

NORD FRIESLAND

Zeitschrift für Kultur, Politik, Wirtschaft
Herausgegeben vom Nordfriisk Instituut
Redaktion: Peter Nissen, Fiete Pingel und Thomas Steensen
Schlusskorrektur: Harry Kunz
Verlag: Verein Nordfriesisches Institut e. V.
Süderstr. 30, D-25821 Brääklem/Bredstedt, NF,
Tel. 04671/60120, Fax 04671/1333,

E-Mail: info@nordfriiskinstituut.de – Internet: www.nordfriiskinstituut.de
Druck: Breklumer Druckerei Manfred Siegel KG, D-25821 Brääklem/Breklum, NF
Preis je Nummer 3,00 Euro, Jahresabonnement (4 Nummern) 12,00 Euro.
Für Mitglieder des Vereins Nordfriesisches Institut e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Jahresbeitrag enthalten.
Bankverbindungen: Spar- und Leihkasse zu Bredstedt (BLZ 217 512 30) 737, Nord-Ostsee Sparkasse, Husum (BLZ 217 500 00) 31 161.

NORDFRIESLAND ist ein Forum freier Meinungsäußerung; alle Beiträge geben die persönliche Meinung ihrer Verfasserinnen und Verfasser wieder. Wiedergabe in jeglicher Form nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



ISSN 0029-1196